

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. —  
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Klabau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Dr. Mühlgr. 3, Bernstr. 1067. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlgr. 3, Bernstr. für Redaktion 1764, für Druckerei 961.

Pränumerations zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Verkauf in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.80 Mk. In der Expedition nach dem Ausgabekonten Vierteljährlich 2.00 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Abonnenten 2.25 inkl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. —  
Inserationsgebühren: die 7spaltige Kolonnette 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restenteil Seite 1 Mk. Belegungspreisliche Seite 450

Nr. 182.

Magdeburg, Sonnabend den 6. August 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.  
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 32 bei.

## Ein Agrarier gegen die Agrarier.

Die agrarische Welle hat auch Oesterreich überschwappt und die Handelsverträge vom Jahre 1906 haben auch Oesterreich, das sich eben von einem Agrarstaat in einen Industriestaat zu verwandeln begann, erhöhte Getreidezölle verschafft. Die „Landwirtschaftliche Zentralstelle“, an deren Spitze ein Junker, der Reichsritter Simics von Hohenblum steht, hat den Abgeordneten des Kurienparlamentes und der Regierung einfach diktiert, daß sie das deutsche Beispiel nachzuahmen haben.

Aber allmählich kommt jetzt die Ernüchterung, und es ist bezeichnend, daß sie in jenem Teile der agrarischen Abgeordneten, die erst durch das allgemeine Wahlrecht in das Parlament entsendet wurden, zuerst kommt. Schon im vorigen Jahre hat in Salzburg und Steiermark unter der dortigen ländlichen Bevölkerung eine Bewegung ihren Ausgang genommen, die sich gegen die Zölle auf Futtermittel richtete — sehr zum Aerger der agrarischen Organisationen, die darin eine Durchbrechung der agrarischen Solidarität erblickten. Die Bewegung griff dann weiter um sich, und ihr Führer, der christlich-soziale Agrarier Reichsritter v. Panz, veröffentlicht nun eine Broschüre Die Hochschulpolitik Hohenblums und der österreichische Bauernstand, die sich gegen die Getreidezölle überhaupt wendet, deren Nutzen für die Bauernschaft sie bestrittet.

Die Grundlage für diese Broschüre bilden Erhebungen, die im Jahre 1909 im Auftrag des Ackerbauministeriums von dem Professor der Wiener Hochschule für Bodenkultur und lehrerzeitigen Ministerialsekretär Dr. Karl Goffmeister unter der Patronanz und Aufsicht der agrarischen Organisationen veranstaltet worden waren. Der Sekretär der Landwirtschaftsgesellschaft Gausler hatte an den Erhebungen mitgewirkt und die Lokalvertrauensmänner dieses Vereins hatten in den einzelnen Bezirken die typischen Bauernbetriebe ausgewählt, deren Besitzer befragt werden sollten. Die Erhebungen sollten feststellen, inwieweit sich die Rentabilität der bäuerlichen Betriebe infolge der erhöhten Getreidezölle der Handelsverträge vom Jahre 1906 geändert habe. Dr. Goffmeister war in der Ueberzeugung an die Erhebungen herangetreten, er werde nun zweifellos ein Bild des Aufschwunges der österreichischen Landwirtschaft gegenüber der Ära vor 1906 zu sehen bekommen. Der damalige Ackerbauminister Dr. Graf hatte mit Doktor Goffmeister vereinbart, daß dieser das gesamte Erhebungsmaterial publizieren werde. Als aber die Erhebungen beendet waren, verbot das Ackerbauministerium (Dr. Graf war mittlerweile zurückgetreten) dem Professor Goffmeister die Veröffentlichung des Materials, obwohl sich dieser bereit erklärte, in einer Vorrede die Publikation als seine eigene Arbeit zu erklären. Die Landwirtschaftsgesellschaft hatte gegen die Publikation Einspruch erhoben. Die Erhebungen hatten nämlich ein ganz anderes als das erwartete Resultat ergeben. Nun veröffentlicht Panz, als Protest gegen diese Verlesungsversuche, die Hauptergebnisse der Enquete, und er kündigt an, daß er das ganze Material veröffentlichen werde, falls es das Ackerbauministerium nicht vorziehe, die Publikation selbst vorzunehmen.

Hören wir, was dieser Führer der „Hörndlbauern“ — wie sich die Viehzüchter zum Unterschied von den Getreidebauern, den „Hörndlbauern“, nennen — als Ergebnis dieser Erhebungen feststellt. Er unterscheidet 1. eigentliche Getreidebaugebiete, 2. Weinbaugebiete, 3. für den Getreidebau weniger geeignete Gegenden, 4. ungünstige Produktionsgebieten (Gebirgsland, Alpenland). Selbst in den eigentlichen Getreidegebieten stellt er auf Grund der Erhebungen fest, daß auch hier die Basis der ganzen Wirtschaft in der Viehhaltung liegt. Sogar in bäuerlichen Wirtschaften von 80 Joch beträgt das Einkommen aus dem Getreideverkauf nicht einmal ein Drittel des Einkommens aus dem Viehverkauf. In den typischen Getreidegebieten Oesterreichs — z. B. auf dem Marchfeld in Niederösterreich — kann eine Wirtschaft von nicht mehr als 10 Joch als nicht mehr fähig angesehen werden, Produkte des Pflanzenbaues (Getreide, Kartoffeln, Heu, Stroh) zum Verkauf zu bringen. Sie müssen Getreide für die menschliche Nahrung und Futtermittel für das Vieh zu kaufen, haben also, wie die städtische Bevölkerung, ein Interesse an niedrigen Getreidepreisen. Insgesamt sind in ganz Oesterreich 2 856 349 land- und forstwirtschaftliche Betriebe, von denen nicht weniger als 2 053 212 oder 72 Prozent unter 10 Joch groß sind. Wären also alle diese auf gutem Getreideboden, so wären bloß 28 Prozent der bäuerlichen Bevölkerung an den Getreidezöllen

interessiert. Berücksichtigt man aber, daß der Boden nicht überall so gut ist, so „darf man wohl getrost behaupten, daß vom gesamten österreichischen Bauernstande bloß 5—10 Prozent an hohen Getreidepreisen interessiert sind“.

Dazu kommt, daß auch die Bauern, die Getreide verkaufen können, infolge der Getreidezölle wohl eine größere Bruttoeinnahme haben, aber infolge der höheren Getreidepreise nicht nur ihren Arbeitern höhere Löhne, sondern auch den Gewerbetreibenden (Schmied, Schlosser, Sattler, Wagner, Schuster, Schneider) höhere Preise zahlen müssen. „Es darf daher nicht wundernehmen, wenn aus den Erhebungen hervorgeht, daß sich selbst in den typisch Getreidebau treibenden Gegenden die Lage der bäuerlichen Landwirtschaft — einige ganz wenige großbäuerliche Betriebe vielleicht ausgenommen — nicht in geringsten verbessernde.“

Das belegt Panz an zahlreichen Beispielen. Kürzer faßt er sich bei der Schilderung der Verhältnisse in den Weinbaugebieten, wo ja ohne weiteres klar ist, daß diese hinsichtlich der Getreidepreise den reinen Konsumentenstandpunkt einnehmen: Bezüglich der für den Getreidebau weniger geeigneten Gegenden schließt er aus den Ergebnissen der Enquete, daß, „wenn überhaupt, nur die allergrößten Wirtschaften noch imstande sind, im Getreidebau aktiv zu sein, d. h. einen wesentlichen Ueberfluß über den Eigenbedarf auf den Markt bringen“.

Ganz elegisch wird er bei Besprechung der Verhältnisse in der vierten Kategorie. Hier resümiert er seine Darlegungen folgendermaßen: „Die Alpenländer sind (durch die seit 1907 eingetretene Teuerung) der totalen Proletarisierung ausgeliefert und sie werden binnen wenigen Jahren der Sozialdemokratie als reife Frucht in den Schoß fallen, wenn nicht mit Hohenblums „Bauernrettung“ durch hohe Getreidepreise radikal aufgeräumt wird. Das ist das Geheiß der Politik der hohen Getreidepreise, die Herr v. Hohenblum von den preussischen Landjunkern abgeschrieben und mit der er unsre Alpenländer vergiftet hat. Wenn er, anstatt am grünen Tische zu sitzen und von dort agrarpäpstliche Bannbulen loszulassen, sich das Leben selbst ansehen würde, er müßte angesichts seiner in den Alpenländern so trefflich wirkenden Bauernvernichtungspolitik doch noch zur Erkenntnis seines Wahnes gelangen.“

Und im Schlußkapitel warnt er davor, das „Märchen von der Interessensolidarität zwischen Groß- und Kleinbesitz weiter aufzutischen“, und er schließt seine Broschüre mit folgenden Darlegungen: „Und deshalb behaupte ich, daß der Bauernstand, und vor allem andern der alpenländische, in seiner ganzen Interessensphäre dem Gewerbetreibenden und dem Arbeiter viel näher steht als dem Großgrundbesitzer, und daß der Bauer, dessen Bruder so häufig Gewerbetreibender oder Arbeiter wird, viel nötiger habe, eine diesen Berufsgruppen verfeindliche Wirtschaftspolitik zu treiben, als mit der bisherigen Agrarpolitik der Zentralstelle eine einheitliche Klassenpolitik zu machen, die ihm alle andern Berufsgruppen zu Feinden werden läßt und bei der er schließlich doch nur die Kastanien für andre aus dem Feuer holen und sich selbst dabei die Hände verbrennen darf.“

Die Broschüre, so engherzig sie im einzelnen sein mag, hat doch ihren Wert darin, daß hier ein Agrarier es ist, der beweist, was die Sozialdemokraten schon längst festgestellt haben, daß die hohen Getreidezölle nur den Großgrundbesitzern nützen, die Massen der Bauern aber schwer schädigen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 5. August 1910.

### Das Steuerfiasko.

Mit den neuen Steuern hat das Reich bisher herzlich schlechte Geschäfte gemacht. Einzige die Stempelabgabe für Grundstücksübertragungen hat sich als eine ertragsreiche Einnahmequelle erwiesen. Dagegen haben für den Zeitraum eines Quartals eingebracht: Schenkstempel 0,9 Millionen, statt 1,8 Millionen; die Leuchtmittelsteuer 2,1 Millionen, statt 3,3 Millionen; Zündwarensteuer 2,9 Millionen, statt 3,8 Millionen Mark.

Noch schlimmer ist es mit dem Ertrag der Zölle auf Roggen und Hafer bestellt. Nach einer im „Berliner Tageblatt“ berechneten amtlichen Zusammenstellung hat die Reichskasse vom 1. August 1909 bis 20. Juli 1910 keinen Pfennig Einnahme aus Roggen und Hafer gehabt. Alles floß in Form von Einfuhrschneinen in die Taschen der nimmerfatten Junker.

Unter diesen Umständen sind weitere Steuererlässe nur eine Frage der nächsten Zeit. —

## Was tun?

Herr Wassermann, der in den letzten Monaten ebenso wie seine ganze Partei mehr Objekt als Subjekt der Politik gewesen ist, hat endlich das räthelhafte Schweigen gebrochen und dem Chefredakteur des „Hamburgischen Korrespondenten“ sein Herz geöffnet.

Die Ausführungen des nationalliberalen Parteiführers, die das Hamburger liberale Blatt jetzt veröffentlicht, sind echter Wassermann. Das heißt, wenn man sie gelesen hat, ist man so klug wie zuvor.

Zunächst, Herr Wassermann will sich wenigstens, wenn seine Worte den Sinn haben, den sie zu haben scheinen, den Konservativen Gedebensrichtung nicht ohne weiteres unterwerfen. Er spricht von der Möglichkeit, ihnen mit Hilfe der Fortschrittlichen ein paar ländliche Wahlkreise abzunehmen — wozu die Sozialdemokratie bei etwaigen Stichwahlentscheiden natürlich auch das Ihre beitragen würde — und betrachtet es als die Aufgabe seiner Partei, nach beiden Seiten Fühlung zu halten.

Vom „Großbrot“ für das Reich will Herr Wassermann nichts hören, was ihm nicht viele übernehmen werden. Um das eigentliche Problem der nächsten Wahlen geht er aber herum wie die Mägen um den heißen Brei. Wie sollen sich die Nationalliberalen entscheiden, wenn sie in der Stichwahl zwischen Konservativen und Sozialdemokraten den Ausschlag geben?

Wassermann, der Parteiführer, traut sich nicht, eine bestimmte Meinung darüber zu haben. Er weiß, daß der mächtigste, weil zahlungsfähigste Teil seiner Parteigenossen, der nur dem Namen nach liberal, in Wirklichkeit aber industriekonservativ ist, am Tage der Entscheidung doch macht, was er will, daß er dann mit klingendem Spiel in das Lager der Gedebensrichtung übergeben wird. Wassermann weiß, daß er das nicht ändern könnte, selbst wenn er wollte. Darum sagt er lieber gar nicht, was er will, und am Ende weiß er es selber nicht! —

## Die arbeiterfeindlichen Nationalliberalen.

Seitdem der Reichstagsabgeordnete Hr. v. Seyl aus der nationalliberalen Partei ausgeschieden ist, läßt er keine Gelegenheit vorübergehen, sich mit spitzer Bosheit an seinen alten Freunden zu reiben. Dabei plaudert er immer noch sehr lebhaft und bewegliche Herr mitunter recht interessante Dinge aus, die für die nationalliberale Fraktion nicht gerade schmeichelfähig sind und die dazu dienen müssen, die dunkle Folie für seine lichtvolle Persönlichkeit abzugeben.

Das Neuste dieser Art lieferte er in einer Rede, die er vor einigen Tagen auf dem Gartenfest des Nationalliberalen Arbeitervereins in Worms hielt und in der er außer einigen amüsanten Glossen zur Zeitgeschichte folgende Reminiscenzen zum besten gab:

Mehrere Jahre hindurch habe ich im Reichstag für den Beschäftigtenarbeitsrat der Fabrikarbeiterinnen auf dem linken Flügel unserer Fraktion gestritten. Wissen Sie, wie viele Unterschriften ich für meine Anträge von den Liberalen erhielt? Ich sage fünf! Schließlich mußte ich mich, um die für die Einbringung nötigen Unterschriften zu erhalten, an das Zentrum wenden, das mich bereitwillig unterstützte. Ebenso lagen die Verhältnisse bei den Verhandlungen über die Heimarbeit, die Arbeitskammern und die gesetzliche Kontrolle der Syndikate.

Seyl zeigt die Nationalliberalen nackt. Die größte Rolle spielt bei ihnen die Aufsichtsratspolitik. Dafür bekämpfen sie jeden sozialpolitischen Fortschritt so lange und so erbittert, wie es nur möglich ist. —

## Die Knechte des Oldenburg.

Das Breslauer Zentrumblatt, die „Schlesische Volkszeitung“, begeistert sich für die Unterstützung des Herrn v. Oldenburg-Jannichau durch die Zentrumspartei: „Wir haben nie ein Joch daraus gemacht, daß uns ein Konservativer, und wenn es auch der allerdings spontane, aber doch ehrliche Oldenburg-Jannichau ist, viel lieber ist als ein Mitglied der Sozialdemokratie.“

Daß die Zentrumspartei lieber einen fanatisierten Feind und Bedroher des Reichstagswahlrechts als einen Sozialdemokraten wählen will, ist ein neuer Beweis dafür, was man von der Wahlrechtsfreundschaft dieser verlogenen Gesellschaft zu halten hat. Natürlich wird auch Herr v. Oldenburg mit dem Zentrum Geschäfte machen, wenn sie ihm von Vorteil sind. Er wird sich aber nachher die Hände waschen, wie es jebermann tut, der mit jenen Leuten in Berührung gekommen ist. „Infamige Jesuiten“ hat sie der geistige Zwillingssbruder des Oldenburg, Jordan v. Kröcher, getauft, und der kennt die Gesellschaft! —



### Die Volkshühne bedroht.

Die Berliner Freien Volkshühnen haben alle Hände voll zu tun, um die Gefahr von sich abzuwehren, die ihnen aus der geplanten Luftfahrsteuer des Berliner Magistrats droht. In demselben Augenblick greift die preussische Polizei sie von der andern Seite an, um ihnen womöglich ganz das Lebenslicht auszublenden. Eben richtet der Berliner Polizeipräsident v. Jagow, dem seine im Treppenhof Park gepflanzten Vorbeeren noch immer nicht geblühen, an sämtliche Theaterdirektionen Berlins ein Rundschreiben, worin er erklärt, die Volkshühnen seien nicht mehr als Vereine zu betrachten und ihre Vorstellungen seien wie alle übrigen unter Zensur und Polizeibewachung zu stellen.

Welche Empörung dieser Ukas des Herrn v. Jagow in Berliner Arbeiterkreisen hervorrufen muß, begreift man erst, wenn man sich erinnert, daß die Berliner Freie Volkshühne 20 Jahre hindurch ihre gesetzliche Vereinsfreiheit gegenüber der Polizei bewahrt hat. Man konnte in ihr einen ersten Ansatz zur zensurfreien Bühnenkultur erblicken, die das erstrebte Ziel aller Freunde volkstümlicher Geisteskultur ist.

Eben hat die Freie Volkshühne in ihrem Kampfe gegen die stadtsteuerlichen Erdrohlungsversuche das begeisterte Lob der wirklichen Kulturträger Deutschlands geerntet, da kommt der Polizeipräsident v. Jagow, um ihr Handschellen anzulegen. Steuerraubzug hier, polizeiliche Unterdrückung dort! So verfolgen den Berliner Arbeiter die beiden preussisch-deutschen Leiden, die ihm die wirtschaftliche Existenz fast unmöglich machen und seine Staatsbürgerfreiheit bis zum Schatten reduzieren, auch in seinen edelsten Kulturbestrebungen.

Schiller, Goethe, Beethoven für Arbeiter!? Das darf in Preußen nicht sein! Da muß eingeschritten werden! Da kommt der Steuereintnehmer links und der Polizeileutnant rechts, solchen Umsturz zu verhindern! Mögen Gehart Hauptmann und Ludwig Fulda, Karl Müller und Paul Ratorp und hundert andre Dichter, Gelehrte, sachverständige Kritiker zugunsten des verfolgten Kulturinstituts ihre Stimme erheben, was geht das die preussische Polizei an? Gar nichts! Es wird einfach dekretiert und die Untertanenschaft hat sich zu fügen. Indes wird Herr von Jagow schwerlich auf eigne Faust gehandelt haben, man muß vielmehr in dem Schilde, der gegen die Kulturbestrebungen der Berliner Arbeiter geführt worden ist, die erste Tafel des neuen preussischen Polizeiministers v. Dallwitz erkennen. Bethmann-Sollweg darf man also zu seiner Akquisition beglückwünschen, sie paßt wunderbar zu ihm selbst und zur ganzen schwarzblauen Homogenität.

### Das Echo der letzten Finanzreform.

In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ (Nr. 391 vom 4. August) gibt ein Zollinspektor seine Erfahrungen zum besten, die er über die Wirkung der neuen Steuern gemacht hat. Er knüpft in seiner Darlegung an die letzte Reichstagswahl in Rastatt-Ludwigs-Hausen und legt der Abmilderung der Klassen in das sozialdemokratische Lager sei die Quittung auf die unglückselige Reichsfinanzreform, und er fährt wortlich fort:

Ich bin als ausführender Beamter bei der Durchführung der Reichsfinanzreform tätig gewesen; ich habe mit vielen Gewerbetreibenden, Kaufleuten usw. verhandelt, bin in Hausbesuchen ungeladener Gast gewesen, um dem Fiskus zu seinem Rechte zu verhelfen. Ich muß sagen, mir ist ein Mißbehagen, eine Verärgerung über die neuen Steuern entgegengetreten, daß ich mich fragte, gibt es denn überhaupt noch zufriedene Menschen? Es gab nur ein Wort: Diese Reform wird sich vereinst rächen! Die ersten Leute, der Kleinrentner, der kleine Gewerbetreibende werden demnächst mit dem sozialdemokratischen Stimmzettel quittieren. Ein Kaufmann sagte mir, wenn die Erdrohlsteuer gekannt wäre, so wäre alles gut gewesen; man hätte die kleinen Einkommen Steuern nicht nötig gehabt. Daß die Regierung aber ja sagt zu Steuern wie die Zündholzsteuer, das wird sich schwer rächen! Hunderte von ähnlichen Äußerungen habe ich in Stadt und Land gehört und der eine jagt dem andern, es geht und schleicht wie ein Gift durch die Nation. Die Stimmung zeigt sich. Es kommt vielleicht noch schlimmer...

Der Zollinspektor rät dann den Parteien, die die Finanzreform gemacht haben, einfach zu halten und sich nicht mit den andern Parteien wieder zu vertragen, denn er kehrt schon auf den Trümmern der bürgerlichen Parteien die „roten Jakobiner“ stehen.

### Agrarische Unversöhnlichkeit.

Mit den Ansichten des antimilitarischen Kandidaten im schlesischen Wahlkreis Jischouan-Marienberg befaßt sich die „Deutsche Tageszeitung“. Sie findet, daß der antimilitarische Kandidat mit einiger Sicherheit auf einen — Sieg rechnen könnte, wenn der Wahltag nicht so überaus ungünstig angelegt worden wäre.

Die Wahl findet am 24. August statt und das agrarische Blatt erklärt nun, daß deshalb, weil dieser Wahltermin in die heißeste Ernteperiode fällt, die antimilitarischen Wahlversammlungen nicht besonders gut besucht sind. Die Landwirte hätten gerade in diesem Jahre keine Zeit, sie müßten jede Stunde benutzen, um die bedrohte Ernte zu bergen, und man frage sich vergeblich, weshalb der Wahltag gerade in die Ernteperiode gelegt werden mußte.

Weil es in einem Aufwachen geht, raunzt das Centralblatt die schlesische Regierung auch gleich deshalb an, weil sie beschuldigt, daß der Wahltermin für die Wahl zum 44. Landtagswahlkreis auf einen Tag vor dem 20. Oktober zu legen. Auch bis dahin seien die Bauern noch nicht mit der Ernte fertig.

Diese Annahme übersteigt denn doch alle Begriffe. Es scheint mir noch, daß die Agrarier die Unversöhnlichkeit so weit treiben, daß sie verlangen, die Regierungen haben beim Festlegen von Wahlterminen vorher mit dem Bund der Landwirte sich zu verständigen.

### Agrarische Drohungen.

Wassermanns Ansichten über die politische Lage, die er in einem Interview in Hamburg äußerte, und die oben besprochen werden, werden von der politischen Presse ziemlich stark kommentiert. Die konservativen Blätter beantworten seine Erklärung, daß an eine Anlehnung nach rechts nicht zu denken sei, mit unbehüllten Drohungen. Die „Deutsche Tageszeitung“, die Wassermann die Fähigkeit zum Parteiführer abspricht, sagt:

In einem Punkte hat Herr Wassermann allerdings eine gewisse Klarheit geschaffen. Er hat ein Zusammengehen mit den Konservativen und dem Bunde der Landwirte schärflich und unbedingt abgelehnt. Wenn er dabei einschränkend von Konservativen Gehdebrändischer Richtung gesprochen hat, so hat das keine Bedeutung, da es verzeiwelt wenige andre Konservative gibt. Der Bund der Landwirte wird sonach in einer nationalliberalen Partei unter Wassermanns Führung eine Gegnerin zu erblicken haben. Das muß mit zwingender Logik aus Wassermanns Worten geschlossen werden.

Nicht ganz so schroff spricht sich die „Kreuzzeitung“ aus, aber auch sie meint, daß die Wassermannsche Taktik notwendig die nationalliberale Partei spalten müsse und daß diese Taktik es gewesen sei, die ihm die letzten heftigen Angriffe eingebracht habe.

### Passive Resistenz im Reichsamt des Innern.

Die Weigerung der Kanzleibeamten in den einzelnen Ressorts des Reichsamts des Innern, außerdienstlich Schreibarbeit zu verrichten, hat unhaltbare Zustände geschaffen. Im Patentamt liegen ganze Stöße wichtiger Schriftstücke, die abgeschrieben und vervielfältigt werden müssen, um aber unerledigt bleiben. Um ein noch größeres Durcheinander zu vermeiden, ist der den Beamten zustehende Urlaub hinausgeschoben worden.

Die Beamten in den einzelnen Ämtern verlangen pro Ueberstunde 70 Pf. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, um diesen unerquicklichen Zuständen ein Ende zu machen, die eine Folge der Knauerei am unrechten Orte sind.

### Der gefährliche Train.

Aus Offizierkreisen wird unserm Nürnberger Parteiblatt, der „Frank. Tagespost“, geschrieben:

Eine der größten Kalamitäten der Landknechtsheere bildete ihr großer Troß. Und jetzt sind die Armeen wieder auf einem Standpunkt angelangt, wo ihr Train ins Kolossale angejchwollen ist und immer noch mehr anzuschwellen droht. Munitions-, Verpflegungs-, Gepäcks-, Lazarettwagen, Wagen für den Transport des Materials zum Bau von Brücken und Telegraphen genügen nicht mehr, vielmehr sind noch allerlei andre Fahrzeuge notwendig geworden. Die Armeen wollen auch Telephonanlagen herstellen können, sie führen Fesselballons und jetzt auch Lenkballons nebst Zubehör mit sich. Auch Feldküchen, mit denen während des Marsches abgekocht werden kann, befinden sich im Gebrauch. Ja noch mehr: man will im Eisenwagen das Material für zerlegbare Ballonhallen mit herumschleppen.

Ein allgemein gültiges Maß für die Tiefen der Marschkolonnen der Truppen gibt es nicht, weil die Beschaffenheit der Wege hier eine große Rolle spielt. Aber auch bei sehr günstigen Verhältnissen wies ein einziges Armeekorps schon in den Zeiten, in denen es noch keine Telephonanlagen für den Krieg gab, in denen noch niemand daran dachte, im Felde ständig Fesselballons, Lenkballons, Ballonhallen, fahrbare Feldküchen mitzuführen, sehr große Marsch-tiefen auf. Ein Armeekorps, das auf einer Straße marschierte, hatte, wenn es auch nur die Wagen mit sich führte, die es im Gefecht nicht entbehren konnte, eine Marschtiefe von 21 Kilometern. Die Entfernung von der Spitze bis zum Schluß machte also eine Strecke aus, die ein rüstiger Fußgänger in 4 Stunden zurücklegt. Rechnete man die Länge des Trains hinzu, die das Korps auf die Dauer nicht entbehren konnte, so ergab sich eine Marschtiefe von rund 41 Kilometern, eine Strecke, zu deren Abklopfung ein guter Fußgänger 8 Stunden braucht. Dabei ist immer zu bedenken, daß bei schlechten Wegverhältnissen, bei großer Ermüdung der Truppen diese Maße sich bedeutend vergrößern.

Insbesondere hat sich aber, wie eingangs erwähnt, der Train sehr vermehrt. Und je mehr Hilfsmittel die Technik dem organisierten Massenmord liefert, um so mehr wird er wachsen. Allerdings werden die Schwierigkeiten durch das Automobil teilweise behoben werden; aber dabei bleibt es fraglich, ob es in einem strengen Winter mit kaltem Schneefall verlässlich sein wird.

Bei dem Gedanken an die Ausrüstung des Trains mit Automobilen hat der Steuerzahler übrigens trübseligen Grund, sein Haupt trauernd zu verhalten. Schon die erste Anschaffung der Automobile wird horrendes Geld kosten, denn ein einziges Infanterie-Regiment hat im Krieges einen so großen Train, daß es jetzt nicht weniger als 61 Wagen braucht.

Aber es kommt noch ärger! Die Transportmittel des Trains sind bis vor kurzem von der kostspieligen Neuerung nicht wenigstens einigermaßen verschont geblieben weil die Neuerungen ziemlich schwer anzubringen sind. Die Pferde kann man nicht konstruieren, und das Problem der gewöhnlichen zwei- und vierradrigen Kriegs- und Lastwagen ist längst gelöst. Kommt aber das Trainautomobil vollkommen zur Geltung, so darf der deutsche Michel sein Geer, und zwar sein kriegstüchtiges Geer, alle 15—20 Jahre mit neuen Automobilen ausrüsten, weil die bisherigen Train-Automobile „zerfallen“ sein werden.

Hat das Trainautomobil einmal das Trainferd abgelöst, so werden die Fußtruppen ihre blauen Wunder erleben, denn dann werden sie marschieren müssen, daß ihnen die Junge heranzieht. Der Umstand, daß jetzt die maßgebenden Generale und ihre nächste militärische Umgebung die Pferde nicht mehr zu Pferde zurücklegen müssen, sie vielmehr auch im Automobil absolvieren können, scheint

manchem dieser Herren das Verständnis für die Anstrengungen, die lange Märche für die Fußtruppen mit sich bringen, etwas abhanden kommen zu lassen. Ist aber erst das Train-Automobil allgemein zur Einführung gelangt, so kann die Geschichte noch ganz anders gemacht werden.

Große Truppenteile können nämlich erfahrungsgemäß auf längere Zeit im Durchschnitt täglich nicht mehr als 23—30 Kilometer zurücklegen, und zwar deswegen, weil andernfalls ihr Train sie nicht mehr einholen kann. Daher versteht man unter einem Tagmarsch ungefähr 23—30 Kilometer, mögen auch einzelne Truppenteile vorübergehend bedeutend größere Strecken zurücklegen können.

Ist aber erst einmal die gesamte Bagage mit Automobilen versehen, so kommt der Train den Truppen mit Leichtigkeit nach und dann kann man diese bis zum Zusammenbruch marschieren lassen. Die Kaiser-männer lehren ja zur Genüge, welche Ansprüche an die Marschfähigkeit der Infanterie jetzt gestellt werden. 40, ja 50 Kilometer scheinen den Herren Generalen gar nicht mehr weit vorzukommen.

Es hat ja schon verlautet, daß bei der nächsten Militär-vorlage der Train eine ziemlich große Rolle spielen wird. Wir fürchten, daß er dies in Zukunft noch öfter tun wird, eben weil man ihn nach und nach mit Automobilen aus-rüsten will und er außerdem fortwährend wächst. Mag das Sprichwort „Ganz ungefährlich ist der Train, er trägt den Säbel nur zum Schein“ auch sonst seine Richtigkeit haben, dem Steuerzahler wird er noch sehr gefährlich werden.

### Aus der Parteibewegung.

**Sozialdemokratische Redakteure im Gefängnis.** Genosse Schiller aus Breslau hat jetzt nach 3monatiger Straf-bau das Gefängnis in Woblan auf 14 Tage verlassen, um dann dort noch weitere 4 Monate zu „verblühen“. Unser Genosse, der an seiner Gesundheit fast ausschließlich gelitten, erhebt gegen den dortigen Gefängnisdirektor bittere Klagen darüber, daß er ihn seine persönliche Vereingnommenheit gegen unsere Partei in jeder Weise fühlen ließ. Bezeichnend ist ein Vorfall bei der Entlassung. Drei Freunde unfres Genossen hatten sich an der Gefängnisstür eingefunden, um ihn zu begrüßen und ihm beim Transport eines Koffers behilflich zu sein. Da plötzlich erscheint ein Gefängnisbeamter und verweist sie von der Straße, die zum Gefängnis führt und Eigentum des Fiskus ist, und zwar unter der Angabe: auf Befehl des Direktors. Auf die höfliche Frage, ob der Herr Direktor zu sprechen sei, erfolgte die kurze Antwort: „Für Sie ist der Herr Direktor überhaupt nicht zu sprechen“. Nachdem die drei Genossen sich entfernt hatten, wurde Schiller entlassen. Seinen Koffer mußte er an der Gefängnisstür zurücklassen, da er ihn allein nicht transportieren konnte. In dem ganzen Stübchen war nun kein Wagen für den Transport des Koffers eines sozialdemokratischen Redakteurs vom Gefängnis nach dem Bahnhof aufzu-treiben. Es blieb den fortgewiesenen Genossen also weiter nichts übrig, als den verbotenen Weg doch wieder zu betreten und den Koffer zu holen. Ueber die Behandlung, die Genosse Schiller durch den Direktor Leonhard erfahren hat, findet unser Breslauer Parteiblatt besondere Veröffentlichungen an.

**Partei-Prese.** Die Kreisgeneralversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Hof beschloß einstimmig, die „Oberfränkische Volkszeitung“ in Zukunft ganz in Hof herzustellen. Bisher bekam das Hof-er Parteiblatt die ersten zwei Seiten von der „Leipziger Volkszeitung“. Die „Leipziger Volkszeitung“ hat im Jahre 1903 650 neue Abonnenten gewonnen.

**Der Parteivorstand über die Genossenschaftsfrage.** Der internationale Sozialistenkongreß in Kopenhagen wird sich beknüpfen auch über die Genossenschaftsfrage unterhalten. Zu diesem Gegenstande hat der Parteivorstand nun folgendes Gutachten erlassen:

Die Genossenschaften können gesetzlicher Hindernisse wegen in Deutschland der Partei nicht angeschlossen sein. Sie dürfen sich überhaupt nicht politisch betätigen. Die klassenbewußte Arbeiterchaft hat dennoch den politischen neutralen Arbeiterkonsumvereinen ein reges Interesse zugewandt. Die durch die Volksgesetzgebung und die Vermehrung der indirekten Steuern hervorgerufene Teuerung der Lebensmittel und vieler unentbehrlicher Gebrauchsgüter weist die Arbeitermassen gebieterisch auf die Vorteile der Konsumgenossenschaften hin. Als vor einem Jahrzehnt infolge dieser Verhältnisse die Arbeiterchaft vielerorts eine umfassende Propaganda für den Eintritt in die Genossenschaften entfaltete, übertrübten die kleinbürgerlich-liberalen Führer des „Allgemeinen Verbandes der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ einen Staatsstreich und schlossen 99 Vereine auf dem Kreuznacher Verbandstage 1902 aus diesem Verbands aus. Am 17. und 18. Mai 1903 wurde unter Führung der ausgeschlossenen Vereine dann in Dresden der Zentralverband der Deutschen Konsumvereine gegründet, dessen Bestrebungen die Parteigenossen freundlich gegenüberstellen.

Ueber die Stärke und das Arbeitsgebiet der Arbeiterkonsumvereine haben wir in unserm Tätigkeitsbericht an den Kopenhagener Kongreß Zahlenangaben gemacht, auf die wir hier verweisen. Die Eigenproduktion der Arbeiterkonsumvereine macht von Jahr zu Jahr größere Fortschritte. Am 1. Januar 1910 wurde der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine nach 19jährigem eignen Bestehen die Tabakarbeitergenossenschaft angegliedert. Im Mai dieses Jahres wurde eine Seifenfabrik in Gröba-Mela in Betrieb gesetzt. Mit der Frage des Anschlusses von Lohn- und Arbeitstariifen zwischen den Genossenschaften und Gewerkschaften haben sich 1903 der Genossenschaftstag in Eisenach und der Gewerkschaftskongreß in Hamburg beschäftigt. Mit dem Ver-bande der Wäcker und mit dem Transportarbeiterverbande wurden Tarife abgeschlossen. Zur Schlichtung etwaiger Differenzen besteht ein ständiges Tarifamt, das aus Vertretern der Gewerkschaften und Genossenschaften zusammengesetzt ist. Die den Arbeiterkonsumvereinen angehörenden Partei-genossen haben die Pflicht, dahin zu wirken, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Konsumvereinen, denen sie angehören, für die Privatindustrie vor-bildlich werden.

Auf der Tagesordnung des diesjährigen deutschen sozialdemokratischen Parteitages, der vom 18. bis 25. September in Magdeburg stattfindet, steht als sechster Punkt gleichfalls die Genossenschaftsfrage.

**Ein internationales Meeting der sozialistischen Jugend.** 25 Mitglieder der Kölner freien Jugendorganisation unternahmen in der vorigen Woche eine stägige Reise nach Belgien. Sie besuchten die Beliansstellung und die Städte Brüssel, Brügge, Genf, Ostende und Antwerpen. Die Reise war ungemein reich an Belehrung, sie hat aber auch den Geist der internationalen Brüderlichkeit unter der sozialistischen Jugend wesentlich gefördert. Am Abend des dritten Reisetags fand in Mailon du peuple in Brüssel ein internationales Jugendmeeting statt, an dem außer der Kölner und der Brüsseler sozialistischen Jugend auch Vertreter der französischen und der italienischen Jugendorganisationen teilnahmen. Der Sekretär des Internationalen Bureau, Guysmans präsidierte der Feier.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 182.

Magdeburg, Sonnabend den 6. August 1910.

21. Jahrgang.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Der Streik auf den Hamburger Seeschiffswerken.** Nachdem die zentralen Organisationen der Arbeitgeber — Gruppe Seeschiffswerken — es abgelehnt haben, auf die Forderungen der Werftarbeiter einzugehen, haben die Zentralverbände der in Betracht kommenden Arbeiterverbände es den lokalen Mitgliedschaften überlassen, in der ihnen geeignet erscheinenden Weise vorzugehen. In Hamburg fanden am Mittwochabend neun von vielen tausend Werftarbeitern besuchte Versammlungen statt, die nach eingehender Erörterung mit riesiger Mehrheit — noch nicht 5 Prozent stimmten dagegen — die Niederlegung der Arbeit am Donnerstagabend beschlossen. Schon am Donnerstagmorgen ruhte die Arbeit fast gänzlich auf den Hamburger Werften, auf denen etwa 8000 Werftarbeiter aller Branchen beschäftigt waren. Der Rest der Arbeiter schloß sich am Abend den Streikenden an. Die großen Werftproben haben den Kampf gewollt, der, wie auch in den Versammlungen hervorgehoben wurde, ein äußerst hartnäckiger wird. Die mit ihrem Luxus prahlende und probende Hamburg-Amerika-Linie bedient sich, wie immer, wenn es gilt, für ihre Interessen einzutreten, der bürgerlichen Presse, um von „unerfüllbaren Forderungen der Arbeiter“ zu sprechen. Das tut dieselbe Weltlinie, die noch nicht einmal die von den anderen Werften 1907 eingeführten Lohn- und Arbeitsbedingungen bewilligt hat! Es fordert werden die Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 56 auf 53 Stunden — bei der Amerika-Linie wird noch 60 Stunden gearbeitet —, Schaffung von Einstellungslohn, Erhöhung der jetzigen Löhne um 10 Prozent und eine Regelung der völlig unregelmäßig und verhältnismäßig unbilligen. Die Ueberstunden sollen mit 33 1/3 (bisher 25), Nachstunden mit 50 (wie bisher) und die Sonn- und Feiertagsstunden mit 75 (bisher 50) Prozent vergütet werden. Ferner wird eine Regelung der zügellosen Ueberarbeit verlangt.

Am Donnerstagabend nahmen in Kiel drei außergewöhnlich stark besuchte Versammlungen der Werftarbeiter Stellung zu der Haltung der Werftverwaltungen. Die Versammelten erklärten sich mit dem Vorgehen der Organisationsleitung, im besondern mit dem der Hamburger Kollegen, einverstanden. Sie beschloßen, vorläufig weitere Maßnahmen der Werftbesitzer abzuwarten. Gestrichen nach sollen am Sonnabend 60 Prozent der Werftarbeiter ausgesperrt werden.

Zum Werftarbeiterstreik in Hamburg schreibt das „Berliner Tageblatt“: Der große Werftarbeiterstreik, der in Hamburg ausgebrochen ist, bedeutet für die Werften eine fast völlige Betriebsstillstellung. Die wenigen Leute, die sich auf den Werften aufhalten, sind einige alte Arbeiter sowie Meister und Lehrlinge. Sie werden mit kleineren Reparaturen beschäftigt, da ihre Zahl für größere Arbeiten nicht ausreicht. Von dem Streik sind hauptsächlich betroffen die Werften von Blohm u. Voß, H. Brandenburg, H. E. Stülcken u. Sohn, J. H. N. Wichhorst, Janzen u. Schminsky u. Co., die Filiale des Stettiner „Nilsan“, die Reichshafenwerft und die Maschinenfabrik und Reparaturwerkstätten der Hamburg-Amerika-Linie. In einem Schreiben, das die Werften an Hamburger Blätter richteten, heißt es, daß die Arbeiter den Zeitpunkt u. n. g. i. g. gewählt hätten, da keine eiligen Aufträge vorlägen und manche Werften sogar Mühe hätten, ihre Arbeiter zu beschäftigen. Es bleibt abzuwarten, ob die Arbeitgeber den bisher nur in Hamburg vollstän dig in einigen anderen Hafenstädten in beschränktem Umfang erklärten Streik mit einer Ausdehnung in ganz Deutschland beauftragt werden. Von einer solchen Ausdehnung würden Hunderttausende von Arbeiterfamilien betroffen werden. Von den Arbeitern wird behauptet, daß die Konjunktur günstig sei, da vielfach mit Ueberstunden gearbeitet würde. Sie verlangen daher eine allgemeine Lohnerhöhung, besonders für Ueberstunden, und Sonntagsgarantie. Ferner erheben sie gegen die Werftleitungen den Vorwurf, daß sie die am 30. Juli 1907 vereinbarten Bestimmungen nicht einhalten, ausgenommen die über die Arbeitszeit. Diese beträgt auf den Seeschiffswerken in Hamburg 56 Stunden, in anderen Städten 57 Stunden, bei der Hamburg-Amerika-Linie 60 Stunden wöchentlich. Der Metallarbeiter-Verband verlangt nun eine einheitliche Regelung der Arbeitszeit unter Verfürzung um täglich 1/2 Stunde. Die Arbeiter erklären ferner die Berechnung der Ueberstunden für willkürlich und verlangen die Garantie eines Mindestverdienstes sowie eine frühere Auszahlung des Ueberverdienstes als bisher, da sie oft 4 bis

5 Monate hätten warten müssen. Um sich vor dem bisher beim Ausscheiden aus der Arbeit eingetretenen Verlust des Ueberverdienstes zu schützen, verlangen die Arbeiter dessen Auszahlung in folgenden Fällen: 1. aus einer Stillstandsarbeit, die der Arbeiter 10 Wochen oder länger vor seinem Austritt begonnen hat, 2. im Falle längerer vom Kassenarzt bescheinigter Krankheit, 3. bei der Einberufung zum Militärdienst oder einer militärischen Uebung, 4. bei der Uebernahme einer staatl. oder städt. Beamtenstellung, 5. zu dem Zwecke des Besuchs einer Fachschule. Da endlich die Lohnzahlung selbst die Arbeiter vielfach bis zu 1 Stunde über die Arbeitszeit hinaus an der Arbeitsstätte festhalte, so verlangen sie für diese Zeit Ueberstundenlohn. Diese Forderungen werden von den Arbeitgebern als maßlos bezeichnet.

**Streik der Brauereiarbeiter in Stettin.** Obwohl in allen anderen Brauereien und Brennereien Stettins Tarifverträge mit dem Brauereiarbeiterverband bestehen, sträubte sich die Viktoriabrauerei nicht nur gegen einen Tarifvertrag, sondern auch gegen Zahlung der in den anderen Betrieben vereinbarten Löhne. Der Direktor Meyer erklärte, er sei neutral, deshalb wolle er keinen Tarif. Das ganze Personal, zirka 60 Mann, legte die Arbeit nieder, um Herrn Direktor Meyer zur Uebernahme der Tarifverhandlungen zu veranlassen. Zugut ist fernzuzuhalten.

**Die Lohnbewegung der Rheinschiffer.** die sich auf die Mannheimer Rheinschiffahrtsgesellschaften erstreckte, endete mit einem vollen Erfolg für die Matrosen. Die wöchentliche Lohnzulage beträgt teilweise bis zu 5 Mark; Ueberstunden- und Nacharbeit, für die es bisher keine Bezahlung gab, wird nunmehr mit 50 Pfg. resp. 2.50 Mark vergütet. In der Regel soll eine Nachruhe von 8 Stunden gewährt werden. Außerdem wurden mehrere Nebenforderungen bewilligt.

**Lohnbewegung der Buchbindereiarbeiter und -betrieblen** in den Kunstausstellungen von Nürnberg-Fürth. Die Unternehmer haben die Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen abgelehnt. Es wurde beschlossen, die Kündigung einzurufen und sofort die Leistung von Ueberstunden zu verweigern. Zugewiesen ist die Kündigung bei neun Firmen erfolgt. Bei drei weiteren Firmen gibt es keine Kündigungsfrist. Im Falle eines Kampfes kommen zirka 600 Personen in Betracht. Vier Firmen haben die Forderungen anerkannt. Zugut von Buchbindern, Präparern, Prägerinnen und sonstigen Buchbindereiarbeitern ist streng fernzuzuhalten.

## Provinz und Umgegend.

### Soldaten als Erntearbeiter.

Die Gemeindeverbände müssen von jetzt an bei Gesuchen um Verurlaubung von Mannschaften zur Erntearbeit eine Verpflichtungserklärung von dem Bezirksstellen beilegen, wonach er sich verpflichtet, die zu ihm beurlaubten Mannschaften, wenn sie infolge der für ihn geleisteten Arbeiten oder deren Begleitumstände dienstunfähig werden sollten, zu entschädigen, falls ihnen eine Entschädigung durch die Unfallversicherungsgehalte nicht zweifelsfrei gewährleistet ist. Diese Entschädigung soll im selben Umfang geleistet werden, als wenn der Mann das Leiden sich im Dienste zugezogen hätte, und so, wie es ihm alsdann nach dem Gesetz vom 31. Mai 1906 zuträfe. Zudem muß nun der Ortsvorsteher noch bescheinigen, daß der Gesuchsteller nach seinen Vermögensverhältnissen voraussichtlich die Entschädigung würde leisten können.

Der Fiskus hat wohl ible Erfahrungen mit der Beschäftigung der Soldaten als Erntearbeiter gemacht und hat bisher die Kosten für die im Dienste der Agrarier Verunglückten zahlen müssen. Dem will er jetzt vorbeugen. Wenn die Soldaten aber zu landwirtschaftlichen Arbeiten beurlaubt werden, dann ist damit der Beweis erbracht, daß die Dienstzeit zu lang ist, und daß sie abgekürzt werden kann, ohne daß die Ausbildung der Mannschaften darunter leidet. Die lange Dienstzeit wird doch zumeist nur zum

Drill benutzt, besonders zum geistigen Drill, zur Abstumpfung des Selbstbewußtseins, im „nationalen“ Interesse, wie man es nennt, um die Soldaten im patriotischen Sinne zu erziehen, sie möglichst den Einflüssen ihrer Klassengenossen zu entziehen. Für die Söhne der besitzenden Klasse hält man eine einjährige Ausbildung für völlig genügend. Die Klassenmishandlung, die Bevorzugung der besitzenden Klasse zeigt sich auf allen Gebieten.

**Cracau, 5. August.** (Sozialdemokratischer Verein.) Zu der am Sonnabend tagenden Mitgliederversammlung erfolgt die Vertretung von der Generalversammlung. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

**Groß-Otterleben, Klein-Otterleben und Bennedebred, 5. August.** (Volksversammlung.) Für die drei Orte wird zu Sonnabend den 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Strumpfschen Lokal eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Genosse A. Brandes wird über „Die Reichsversicherungsordnung“ reden. Die Versammlung ist für die Arbeiterklasse der drei Ortschaften so wichtig, daß auch keiner fehlen sollte. Schon in den Berufsversammlungen ist der Wunsch geäußert worden, eine Protestversammlung abzuhalten, wo die Arbeiterklasse Stellung gegen die Vorlage nehmen kann. Arbeiter, zeigt nun, daß es auch Ernst ist mit euerem Protest!

**Rothensee, 5. August.** (Unser Gewerkschaftsfest) am Sonntag wird mit einem Umzug durch die Straßen des Dorfes eingeleitet werden. Dieser Umzug beginnt nachmittags 4 Uhr. Festlokal ist das Restaurant von Herrmann am Elbbüsch. Das Magdeburger Gewerkschaftsblatt erklärt an die Gewerkschaften die Bitte, die rechtliche Bewegung in Rothensee durch fleißigen Besuch am Sonntag zu unterstützen. Möchten doch recht viele Magdeburger zu uns herankommen, sie werden hier sicher einige fröhliche Stunden erleben und unser Fest beschönern können.

**Sommern, 5. August.** (Den Friedensstifter getötet.) Ueber den Tod des früheren Ortsvorstehers Meißner erhalten wir eine Darstellung, die wesentlich von der von uns gebrachten Nachricht abweicht. Danach wollte der Vater des Fleischerhuthmann Wagen und Pferd seines Sohnes, die vor dem Wirtshaus standen, auf sein wenige Häuser vom Wirtshaus entferntes Grundstück bringen. Da das Pferd ein Schläger ist, wehrte der Sohn den Vater ab. Das soßte Meißner falsch auf und schlug mit einem Stock auf Huthmann junior ein. Er verfolgte dann den Huthmann bis auf den Hof, prügelte ihn hier weiter und erst da zog Huthmann, der auch etwas angetrunken war, das Messer und brachte Meißner den unheilvollen Stich bei.

**Salverstadt, 5. August.** (Das „Intelligenzblatt“) bringt einen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie bestimmten Leitartikel, der sich bekümmert „Sozialdemokratie und Arbeiterinteressen“. In dem Artikel, der nach der Ansicht des „Intelligenzblattes“ beweisen soll, in welcher gewissenlosen Art und Weise die sozialdemokratischen Organisationen und Agitatoren mit den Interessen der Arbeiter ihr Spiel treiben, wird auf eine Schrift des Fabrikbesizers Dr. Karl Goldschmidt in Essen Bezug genommen. Die Schrift, die den vbersprechenden Titel „Ein Schulfall sozialdemokratischer Verbeugung“ führt, schildert einen angeblichen Kampf der Arbeiterpersönlichkeiten der Firma um die Erhöhung der Leistungen der Kasse. Es handelte sich dabei um die Forderung der Arbeiter, daß den ansässigen Mitgliedern der Kasse die Beiträge zurückgezahlt werden sollen, ehe der Antrag der Firma, die Leistungen der Kasse zu erhöhen, verwirkt wird. Daß sich natürlich das „Intelligenzblatt“ den „fetten Happen“ nicht entgehen ließ, um gegen die Sozialdemokratie zu heizen, verweist sich am Haude. Weider ist dem Blatt in seinem Eifer ein kleines Versehen untergelaufen. Das Blatt hat nämlich den gleichen Artikel, nur etwas weniger ausführlich, vor einiger Zeit schon einmal gebracht.

(Ebdlich der unglückl.) Auf der Chauffee nach Wegeleben fiel am Donnerstag vormittag bei dem Fleischermeister Lindenbergs beschränkter Lehrling August Witz durch einen plötzlichen Rück des Wagens aus der Schußfelle. Witz stürzte gegen einen Baum, an den auch in demselben Moment der Wagen anrannte, wobei dem jungen Menschen die Brust eingedrückt wurde, so daß der Tod des Bedauernswerten auf der Stelle eintrat.

## Viktoria-Theater.

Magdeburg, 4. August 1910.

**Die letzten sechs Wochen.** Militärschauspiel in drei Akten von Leo Jungmann. Das Stück hatte auch noch ein Vorspiel, von dem der Zettel aber beredt schweigt. Es spielte auch nicht auf dem Werder, sondern in der Ulrichstraße im Polizeipräsidium, Abteilung für Theater-, Kunst- und Sittlichkeitszensur.

„Die letzten sechs Wochen“ standen nämlich schon am Dienstag dieser Woche auf dem Spielplan. Alles war vorbereitet, die Damen schnappten im Theatergarten noch frische Luft und der Direktor zählte an der Kasse ab, ob die Vorstellung einen Ueberfluß oder ein Defizit bringen werde. Um halb sechs Uhr a b e n d s, etwa drei Stunden vor der Vorstellung, läutete plötzlich das Theatertelefon Sturm und der Direktor eilte an die Strippe; am andern Ende des Sprechrohrs aber hing das Polizeipräsidium und teilte dem Theaterpräsidenten mit, daß „Die letzten sechs Wochen“ nicht aufgeführt werden dürfen, oder daß die Vorstellung verschoben werden muß. Es kann auch sein, daß ein kunstverständiger Schutzmann die Wertschätzung persönlich nach dem Werder brachte.

So genau weiß ich das nicht. Das aber ist gewiß, daß am Abend „Papstentwurf“ gegeben wurde und daß der Direktor zu erregt war, mitzuspielen, er trat seine Rolle einem andern ab. Am Mittwoch haben dann hinter den Kulissen des Polizeipräsidiums — Abteilungen für Theater-, Kunst- und Sittlichkeitszensur — Verhandlungen zwischen dem Vertreter der Musik und dem Schützer des Staatswohls stattgefunden, über die ich nichts weiß. Ich weiß nur, daß der Direktor das Stück lasse, daß es am Donnerstag aufgeführt wurde zum ersten Male und wahrscheinlich auch zum letzten Male. Herr von Alken, der mit zwei Mitgliedern der Vorstellung bewohnte, hat die Sache ganz nett geäußert. Er hat sich vor der offenen Blamage bewahrt, die Aufführung zu verbieten, dafür zog er aber die „Gistzüge“ aus und fabrizierte einen wunderbaren Schluß. Der Theaterdirektor wird einsichtig genug sein, es bei der einmaligen Aufführung bewenden zu lassen. Eine Hand wäscht die andre; die Hand der Polizei ist aber größer, kräftiger und — schlagfertiger.

Man will ich auch zur Hauptaufklärung übergehen und ans Licht ziehen, was die Zensur in einer Reihe von Städten mit Nacht und Grauen zu bedeuten sucht: Der alte Knecht Johann Kirsch hat 1870 bei Gravelotti den Arm verloren und als Ersatz ein Eisernes Kreuz und vermuthlich auch eine kleine Pension erhalten. Er ist patriotisch bis in alle seine heil gebliebenen Knochen, und seine beiden Söhne nicht minder. Fritz, der ältere, dient seine letzten sechs Wochen bei der Infanterie ab, dann wird er königlicher Steiger und darf Marie Altmeyer, die Tochter des Dorf-gastwirts, heiraten. Der jüngere Sohn hat sich freiwillig zu den Jägern gemeldet und soll am 1. Oktober eintreten. Der kleinen Familie hängt also der Himmel voller Bahngelassen und das Publikum ist auch so gerührt, daß es am liebsten das schöne Lied „Wir tun so fröhlich beifallen und haben einander so lieb“ anstimmen würde.

Das wäre aber sehr vorzeitig, denn das Unglück schießt schnell heran — Kommissar Kirsch. Davin steht ein Unteroffizier, der heißt Klein. Ein Mensch, der zum Arbeiten keine Lust hatte und im bunten Rock auch nur herumrudert, läuft und Soldaten schikanieren. Er hat früher der Marie nachgestellt und belästigt sie noch jetzt; sogar unter den Augen seines untergebenen Fritz und dessen Eltern. Der alte Invalide weist dem Frechdachs die Tür und wutschaukelt und zieht der ab.

Der 2. Akt spielt in der Kaserne am Sonntag nachmittag. Die „alten“ Leute schikanieren und prügeln die Rekruten, und zusammen werden sie von dem Unteroffizier angefaßt und herumgeschüttelt. Einige heiter-derbe Intermezzi fehlen auch nicht. Unteroffizier Klein ist in der „besten“ Stimmung, er hält Fritz Kirsch von seinem Ausgang zurück, reißt ihm die Sachen aus dem Schranke, befiehlt ihm, seine — Kleins — Sachen und Stiefel zu putzen. Und gehorham den Kriegsgesetzen tut das der Soldat. Jetzt wirft ihm Klein auch noch die Stiefel seiner Wegehin, die in der Unteroffizierstube die Nacht zugebracht hat. Als sich der Soldat weigert, die Stiefel der Dine zu putzen, läßt Unteroffizier Klein ihn sein Gewehr hereinholen und Fritz Kirsch mit „Knie heugt“ „pumpen“. In dieser entwürdigenden Situation treffen ihn Vater, Bruder und Braut, die ihn bejammern. Der Unteroffizier befiehlt Kirsch, weiter zu pumpen, und als er die Marie Altmeyer mit ordinären Schimpfwörtern belegt, den alten Invaliden hinausweist, den Soldaten mit der Faust ins Gesicht schlägt, dreht der sein Gewehr um und schmettert seinen Feind nieder.

Im 3. Akte Kriegsgerichtsverhandlung. Antrag auf fünf Jahre Zuchthausstrafe, eine glänzende Verteidigungsrede, die spontan applaudiert wurde, und Verurteilung des Fritz Kirsch zu „nur“ drei Jahren Zuchthaus. Der freiwillige August ist aus Angst nach Amerika desertiert, die alte Mutter bricht zusammen. Einmal und verlassen steht der Kämpfer von 1870 auf dem Plane, seine Familie ist zerstreut, ein Sohn Deserteur, einer im Zuchthaus, die neue Lebensgefährtin tot, all sein bisheriges Lebensglück zerfällt an den eijernolütigen Gesetzen des Militärrechts. Ein wilder Fluch ist alles, was er für das einst heiß geliebte Vaterland übrig hat.

So d e n e ich mir den Schluß. Die Zensur hat es menschlicher gemacht. Sie gibt dem Soldaten drei Jahre Freiheit und den Trost, daß das Oberkriegsgericht noch etwas von dieser Strafe herumerläßt.

Warum die Zensur so große Bedenken gegen das Schauspiel hat? Weil es das Recht der Notwehr proklamiert! Der Mann, wenn er getreten wird, kann sich krümmen, der deutsche Soldat nicht. Er darf sich über die Fußtritte nicht nachher immergenmäßig beschweren, wenn er dazu den Mut hat. Wehr er sich, wandert er ins Zuchthaus oder mindestens ins Gefängnis. So bestimmen die Kriegsgesetze, die nicht nach den Motiven fragen. Aber warum soll man von der Bühne herab nicht hören, was man so oft aus wirklichen Kriegsgerichtsverhandlungen lesen kann? Und sonst hat der Autor doch dem Militarismus noch sehr geschmeichelt. Der Unteroffizier Klein hatte als Mörderungsgrund für seine Handlung doch getränkte Eigenliebe, Eiferjucht, daß auf den Glücklicheren. Aber wie viele Soldaten werden denn

auf die gleiche Weise oder noch schlimmer gequält, aus purer Bosheit, aus Niedertrachtigkeit, aus Machtgelust, aus militärischer Tradition? Der Soldat gewesen ist, weiß es, und er weiß auch, daß Jungmann dem Soldaten schmeichelt. In Wirklichkeit hätte der Soldat ohne Murren nicht nur die Stiefel der Unteroffizierstube gepuht, sondern auf Befehl das Nachtschloß hinausgetragen und gereinigt. Der Kadavergehoram treibt ihn dazu, die fürchterlichen Strafen schrecken ab und das ganze Kasernenmilieu entwertet ihn. Und einige Jahre später romanisiert er mit den Offizieren, die er bekommen hat. Zum Glück für den deutschen Militarismus sieht es in fast allen andern „Kulturländern“ ähnlich aus, sonst könnte Deutschland bei einem Kriege Wunder erleben.

Das Stück ist geschickt und dramatisch wirksam aufgebaut. Ungefälligst und schlicht. In der Häuslichkeit des Invaliden könnte man sich trotz der Schwachheit der Akte wohl fühlen. Von unübertriebener Realität ist das Kasernenstübchen der Soldaten mit ihren Haken in Worten und Taten, mit ihrer wilden Lust und mit dem leisen Schimmer von Kameradschaftsgeist, der zur hellen Flamme auflodern könnte, wenn nicht mit Verachtung der Gegenpart zwischen den „alten“ und „jungen“ Soldaten gehandelt würde, und wenn untre Söhne und Lebrwerker nicht das Krügelrecht hätten, das dem deutschen Kinde das Ehrgefühl austreibt und Noheit und Stumpfheit dafür wuchern läßt.

In eine jämmerliche Zwischmühle kommt die Zensur im 3. Akte. Das ungeschriebene Menschenrecht, das Recht, das mit uns geboren ist, treibt dem Angeklagten zur Seite. Verurteilt ihn die Richter, bäumt sich das Rechtsgelübde der Zuschauer auf, mit Schindeln setzen sie, daß für ihre Söhne im Soldatenrock mit Blut geschriebene, verurteilende Gesetze bestehen, die jeden erwerbungslos zermalmen, der in ihr ebernes Mädelwerk gerät. Sprechen die Richter frei, so zittern die Anhänger des Kadavergehorams für das Instrument gegen den innern Feind. Beides ist gleich schlimm, deshalb verbietet man einfach das Stück. Oder man verfallt auf den lächerlichen Ausweg, das Oberkriegsgericht als rettende Einrichtung im Hintergrund aufzuwaschen zu lassen. Als wenn es die Gesetze ändern könnte!

Gespielt wurde ausgezerrt. Joseph Kögel, Forst gab den alten Einarm wieder und redselig, Lina Wagemann seine etwas skeptischere Frau und Kurt Lucas den Fritz als ruhigen, erntigen Mann, ein wahrer Mädelgehoram. Paul Behre als jüngerer militärbegeisterter Sohn war vorzüglich. Charlotte Klache gab die Braut als schicklich, mütiges Landmädchen und Klara Bracco spielte die freie Unteroffiziersliebe geradezu entzückend. Mit der unjüngstlichen Rolle des Unteroffiziers Klein war Paul Redenwaldi beauftragt, der seine Aufgabe reiflos löste. George Beckow, der auch die Regie führte, gab einen menschlich fühlenden Kompaniechef von der Art, an der die Armee nicht arm ist, und Alfons Wape war für den Rechtsanwalt die gegebene Person. Frechtungen boten Heinz Erich, Walter Jung, Herbert Guth, Ernst Stein und Alfons Berger als Soldaten und Werner Nowalewski als Unteroffizier Schmidt.

Das Publikum war begeistert und spendete immer wieder Beifall.



**Die Sandgrube der Gemeinde Weddersleben.**  
Vor dem Landgericht wurde am Mittwoch eine Verurteilung gegen den Kaufmann August Reimann aus Weddersleben verurteilt, der wegen öffentlicher Beleidigung des Gemeindevorstehers Trautwein in Weddersleben vom Schöffengericht Quablinburg zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Gegen das Urteil hat er sowie der Staatsanwalt und der als Nebenkläger auftretende Gemeindevorsteher Berufung eingelegt. Der Vorgang, der zur Anklage und Verurteilung führte, hat sich am 19. März in der Gemeindevorsteher-Sitzung zu Weddersleben abgespielt. In der Sitzung, in der es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen Trautwein und dem Angeklagten kam, soll B. zu dem Gemeindevorsteher gesagt haben: „Sie sind ein Dieb. Ich wundere mich, wo Sie Ihren Verkauf lassen haben.“ Die durch einen Mistruf nach verschärfte Äußerung hat folgende Vorgeschichte: Die Gemeinde Weddersleben besitzt eine Sandgrube, aus der nach einer Vereinbarung der Gemeindevorsteher mit den Mitgliedern der Gemeinde Sand holen dürfen. Diese sind verpflichtet, für jede Kubikfuß 50 Pf. an die Gemeindegasse zu bezahlen. B., der bis zu dem erwähnten Vorgang in der Sitzung ebenfalls Gemeindevorsteher war, erhielt davon Kenntnis, daß Trautwein trotz des bestehenden Verbots für seinen in Kleinbützel wohnenden Schwiegersohn mehrere Kubikfuß Sand aus der Gemeindegrube geholt hatte. Er erstattete daraufhin Anzeige, um zu bewirken, daß gegen B. Anklage erhoben werden sollte. Nach seiner in der Verhandlung vor dem Landgericht gemachten Angaben ist jedoch die Sache niedergebunden worden, weil, wie ihm bedeutet worden sei, er sonst von Gemeindevorsteher gefaßt werden könnte. Auf eine später an den Landrat gerichtete Beschwerde erfolgte der Befehl, daß B. nicht berechtigt sei, aus der Gemeindegrube Sand zu entnehmen, um ihn nach auswärts zu verkaufen. Reimann stellte nunmehr beim Gemeindevorsteher den schriftlichen Antrag, die Angelegenheit in der nächsten Gemeindevorsteher-Sitzung zur Erörterung zu bringen. In der Sitzung kam es zu dem erwähnten Mistruf. Reimann machte geltend, daß er als Gemeindevorsteher berechtigt und verpflichtet gewesen sei, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Die in der Sitzung gefallenen Äußerungen gibt er zu, bekennt aber, den Mistruf getan zu haben. Er sei von Trautwein stark gereizt worden, da ihm dieser den Vorwurf der Schamlosigkeit gemacht habe. Er behauptet, daß B. schon früher aus der Grube Sand genommen und ihn nach auswärts verkauft habe. Aus dem Grunde sei B. vom Amtsvorsteher auch bestraft worden. In der Verhandlung wurde zunächst festgestellt, daß die betreffende Sitzung nicht öffentlich gewesen ist, da der Gemeindevorsteher die Zulassung der Zuhörer verweigerte. Der gleichzeitig als Zeuge vernommene Nebenkläger Gemeindevorsteher Trautwein gibt zu, für seinen Schwiegersohn aus der Gemeindegrube sechs Kubikfuß Sand geholt zu haben. Er habe dies sofort dem stellvertretenden Vorsteher gemeldet und für jede Kubikfuß 50 Pfennig bezahlt. Daß er überhaupt den Sand aus der Gemeindegrube geholt habe, verzichtet er in folgender Weise zu erklären: Auf seinem Acker, den er an den früheren Reichel in Hahle verkauft, bestand sich eine Sandgrube, die dicht neben der Gemeindegrube lag. Durch einen Vertrag wurde festgestellt, daß B. für jede Kubikfuß Sand, die er aus der an B. verkauften Grube holte, 50 Pf. bezahlen sollte. Reichel hat ihn dann später darauf aufmerksam gemacht, daß die Entnahme des Sand zu den festgesetzten Bedingungen nur für den eigenen Bedarf zulässig sein kann. In einem andern Falle sollte er für jede Kubikfuß 1 Mark bezahlen. B. erklärt nun, daß er an dem fraglichen Tage, als er Sand aus der Grube B. holen wollte, diese verschlossen fand. Den Schlüssel, der sich bei einem Kaufmann in Weddersleben befand, habe er nicht erhalten können, so daß er den Sand, um seinen Schwiegersohn nicht im Stich zu lassen, aus der Gemeindegrube genommen habe. Trautwein bestreitet, daß er Reimann den Vorwurf der Schamlosigkeit gemacht hat. Er will nur zu ihm gesagt haben, er solle sich schämen, in welcher Weise vorzugehen. Durch die Entnahme des Sandes aus der Gemeindegrube will er nicht beabsichtigt haben, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Reimann sei kein politischer Gegner, der die Sache nur angebracht habe, um ihn als Gemeindevorsteher zu kürzen. Unmittelbar nach dem Vorfall ist die Bewaltigung der Gemeindevorsteher erfolgt, bei der B. mit sechs gegen fünf Stimmen gewählt wurde. Auf die von B. ausgesprochene Behauptung, daß er wegen unzureichender Entnahme von Sand von dem Amtsvorsteher bestraft worden sei, kann er sich nicht erinnern. Auch der als Zeuge vernommene Amtsvorsteher weiß von einer Bestrafung nichts. **Hintermanns Klage über B.** B. schon vor 15 Jahren aus der Gemeindegrube Sand geholt und hat nach Weddersleben nach Barmstedt gefahren. Der Zeuge B., der in Reimanns Sandgrube beschäftigt ist, gibt an, daß Trautwein an dem fraglichen Tage in der Grube gewesen ist. Der Zeuge habe von B. für jede Kubikfuß Sand 1 Mark verlangt. Darauf sei B. wieder weggegangen, habe seinen Sand von ihm genommen, jedoch den Sand für seinen Schwiegersohn aus der Gemeindegrube geholt. Verschiedene als Zeugen vernommene Gemeindevorsteher, die in der betreffenden Sitzung anwesend waren, haben bis auf das Wort „Ja“ die von B. gemachten Äußerungen gehört. Daß Trautwein den Ausdruck Schamlosigkeit gebraucht hat, haben sie dagegen nicht gehört. Der Gerichtshof erkannte auf Grund der Beweisaufnahme auf Freisprechung. In der Urteilsbegründung wurde angeführt, daß zugunsten des Angeklagten, der ohne Zweifel das Wort „Dieb“ oder „Schamlose“ gebraucht habe, anzunehmen sei, daß er überzeugt war, daß B. eine rechtswidrige Handlung begangen hätte. Der Angeklagte habe auch in der Verhandlung berechtigter Interessen geltend gemacht, so daß ihm der Satz des § 193 zugestimmt werden muß. Außerdem habe er auch nicht die Anklage gehabt, den Gemeindevorsteher zu beleidigen. —

**Thale, 5. August.** (Kartzerstraße in der Fortbildungsschule.) Die Ferien sind vorbei, der Schulbetrieb hat wieder begonnen, auch in der Fortbildungsschule. Seit dem Vertreten derselben macht sich gegen das Jagen der den Schülern, Eltern, Lehrern und Arbeitgebern eine sich beständig steigende Unbeliebigkeit bemerkbar. Jetzt, beim Schulbeginn, wählten alle Schüler ein den Korridor anzuweisen, und Rektor Böhmann teilte ihnen folgendes mit: Der Kartzer sei nun fertiggebaut. Er sei gut eingerichtet: ein großes, schönes Zimmer mit zwei Fenstern, besser und schöner als die meisten Arbeiterwohnungen. Er warne, Dammhüter und Fliegensünder zu begreifen. Der Kartzer sei bezwungen eingerichtet, weil Eltern aber die vielen Straßendiebe beschwerde geführt hätten. Bis zu 6 Stunden kann es Kartzer geben, und zwar soll die Strafe Sonntag abgesehen werden. Die Arbeitgeber und Eltern sollen von der abhängigen Strafe vorher in Kenntnis gesetzt werden. Weiter sagte der Herr Rektor: Zu der „Schnitzkunst“ sei nunmehr wegen des Mangels von einigen Leuten eine öffentliche Versammlung gemacht. Die Versammlung hätten ihn eingeladen, er sei natürlich nicht hingegangen, er lasse sich durch diese Leute nicht täuschen. — An der Sandgrube hätte die Schule hat die hiesige Schule wieder einen bemerkenswerten „Reisepreis“ gemacht. —

**Im Kartzer Bergtheater** findet am 14. August, nachmittags 3 Uhr, eine Selbstverbrennung statt. Zur Aufführung gelangt „Der schwarze König“ von Bülow. Der Unterredner bedingt für Ermahnung A für Kinder 20 Pfennig. Daraus sind im Bergtheater bei dem Herrn Schindl, Pflanzengärtner zu haben. Drei freigelegte und selbständige Gemäuer ist jetzt die Schenkung des Herrn Bergtheater zu bezeichnen. —

## kleine Chronik.

### Wieder ein tödlicher Sturz.

Der amerikanische Arbeiter Charles Walden, der am Mittwoch mit einem Automobil nach Berlin fuhr, wurde in der Nähe von Kopenick tödlich verunglückt. Er wurde auf dem Weg zum Kopenick in eine Grube von ungefähr 30 Metern Tiefe gestoßen, als plötzlich der Motor aussetzte und mit ungeheurem Geschwindigkeit auf Erde niederfiel. Der Führer wurde von den Trümmern begraben und war sofort tot. —

### Schwerer Automobilunfall.

In der Nähe von Berlin bei Kopenick ereignete sich am Freitag ein schwerer Automobilunfall. Ein Automobil fuhr auf eine Grube und wurde vollständig zerstört. Der Fahrer wurde schwer verletzt und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Zwei weitere Kinder lebend gefunden. —

## Zur Verhaftung Karl Mohrs.

Es ist jetzt festgestellt, daß der jugendliche Mäuberhauptmann in der Werkstatt seines Pflegebruders, der das Mechanikerhandwerk betreibt, sich wiederholt ohne Wissen des Bruders Einbrecherhandwerkzeuge hergestellt hat. Das Amtsgericht in Bergen, wo Mohr zurzeit interniert ist, wurde am Donnerstag nachmittag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vom Berliner Polizeipräsidium verständigt, daß Mohr dort verbleiben soll, bis in den nächsten Tagen Kriminalkommissar v. Kreskow auf Bergen eintrifft, um am Tatort des Doppelraubmordes an dem Pastor Werneken und dessen Gattin weitere Erhebungen anzustellen und den Verbrecher mit den Personen, die ihn vor und nach der Tat sahen, zu konfrontieren. Es ist inzwischen gelungen, grabierenden Beweismaterial gegen Mohr zusammenzutragen und zwar in Sachen des Sahniger Doppelraubmordes und des Raubmordes an dem Direktor Friedrich im Park. Im Interesse der Untersuchung können zurzeit noch keine weiteren Angaben gemacht werden; es sei nur zu erwähnen, daß die am Donnerstag nachmittag vorgenommene Sausuchung in der Wohnung des Mohr und die Vernehmung mehrerer Zeugen wichtiges neues Material für die Untersuchung zutage förderten. —

## Ein neuer Scherz.

Neber einen neuen Scherz im Hauptstadamt in der Dorotheenstraße, der am Donnerstag mittag dort verübt worden ist, wird gemeldet: Die Firma Max Radomski, Lübowstraße 13, sandte eine Kontoristin mit einem Koffer über 200 Mark zum Postämteramt. Auf der Treppe trat ein junger Mann dem Mädchen mit den Worten entgegen: „Sie haben wohl einen Scherz, gehen Sie ihn doch mal her.“ Die Kontoristin übergab dem Unbekannten nichtssagend das Papier, darauf jagte er, er wisse damit schon Bescheid, er werde sich eine Kontrollnummer geben lassen. Unmittelbar nach diesen Worten lief er schnell weg. Das Mädchen war so bestürzt, daß es im ersten Moment gar nicht daran dachte, Anhalt zu seiner Ergreifung zu treffen. Soweit es sich erinnern kann, handelt es sich um einen Mann in den mittleren Jahren. Eine genauere Beschreibung aber biermit das Mädchen nicht zu geben. Der Scherz ist sofort gesperrt worden, so daß ein Schaden nicht entstehen kann. Die Kriminalpolizei hat sich der Sache bereits angenommen, aber eine Spur von dem Täter bisher nicht entdecken können. —

## Das Reklameluftschiff.

In Vitterfeld hat kürzlich gelegentlich der Probefahrt des neuen Münchener Stationsluftschiffs „Parjaval 6“ eine interessante Vorführung von Lichtreklameprojekten stattgefunden, die auf der weißen Ballonhülle den Namen des jeweiligen Reklamegegenstandes in deutlich lesbaren Schrift Hunderte von Metern weit erkennen ließen. In wenigen Minuten wird man das, was in Vitterfeld nur kurz erprobt wurde, auch über den Hauptort in allen größeren Städten hinwegbringen sehen. Zu beiden Seiten des Luftschiffs sind kleine, gesonderte Gondeln angebracht, von denen aus die Projektionsbilder gleichzeitig auf die Seitenflächen des Luftschiffs geworfen werden. Sie erscheinen hier auf einer weiten Leinwandfläche, die den Körper des Luftschiffs in einer Ausdehnung von 6 zu 18 Metern umspannt. Bei den abendlichen „Reklamefahrten“ werden jedesmal Jahrgänge mitgenommen. —

## Neue Unwetter.

Ein harter Vollenbruch ging am Donnerstag wieder über Berlin nieder. Das Unwetter, das von Weiten heraufzog, erreichte um 5 Uhr seinen Höhepunkt. In kurzer Zeit waren Straßen und Plätze, besonders die Friedrichstraße, die Unterführungen an der Kreuzung der Garten- und Piesenstrasse, das Königs- und Prenzlauer Tor, die Brunnenstraße an der Einnemündung der Straße, die Vellernmannstraße überschwemmt. In der Kogler-, Kogler- und andern Straßen verarmten sich die Fahrdämme in Bergschichten mit rauchendem, gelbem Wasser, das vom Tempelhofer Feld kam. Dort hatten sich in wenigen Minuten große Wasserarmen in Mulden angeammelt, so daß das Feld mehr einer Seenplatte als einem Gezeirerplatz glich. Im Südosten hielten die Wasser der Tempelhofer und einige Nebenstraßen total unter Wasser, kaum daß die Straßenbahnen passieren konnten. Die Wege im Reptilienpark und im Planierwald waren unpassierbar geworden. Um 5 1/2 Uhr ließ der Regen nach. Auch im Berliner Rathaus und im Stadthaus hat der Vollenbruch durch Überflutungen Schaden verursacht. In der Greifswalder Straße und in der Prenzlauer Allee wurden Verkehrsstörungen herbeigeführt. Die Greifswalder Straße ist nahe dem Bahnhof nur auf einer Seite reguliert. Sie stand in dem tiefer gelegenen Teile gänzlich unter Wasser, so daß die Straßenbahnlinien 50 und 62 den Verkehr nur auf der einen Seite aufrechterhalten konnten. — Am Donnerstag morgen gingen auch in Hamburg fürchterliche Regengüsse nieder. Die Seewarte hat in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends 66,8 Millimeter Regen gemessen, eine Menge, wie sie hier seit langen Jahren nicht beobachtet worden ist. Der Bahnhof der elektrischen Vorortbahn ist an zwei Stellen unter Wasser, und zwar bei der Lombardbrücke und beim Berliner Tor. Bei der Sandbergbrücke wurde der Bahndamm durch die Regenmassen weggespült, so daß der Vortrieb der elektrischen Eisenbahn unterbrochen werden mußte. Ein Materialzug wurde von Altona an die gefährdeten Stelle beordert, um den Dammbau wieder aufzufüllen. Nach fast ständiger Unterbrechung konnte der beschränkte Betrieb der Vorortbahn wieder aufgenommen werden. Die Züge müssen aber einmischen im langsamen Tempo die Stelle passieren. Die Altona in enormem Maße, so daß die Akkumulatoren ihre Klagenzeichen äußern mußten, um die Brücke passieren zu können. Die Feuerwehr mußte über vierzig vollgelaufene Kessel leerpumpen. — Die Zuflüsse der Sande, Werre, Leine, Oker, Jämmer, Eder und Rauter aus dem Thüringer Wald und dem Harz fließen am Donnerstag nachmittag karles Bodwasser bei heftiger Ueberflutung der Dammüberungen. Stellenweise erreicht die Regenhöhe seit vergangener Nacht über 70 Millimeter. Viele Dammüberungen sind vollständig weggespült. — Ein heftiges Gewitter mit Wolkenbruch hat in der Nacht zum Freitag zwischen Götting und Hildesheim großen Schaden angerichtet. Mehrere Gehöfte und große Scheunen sind durch Blitzschlag eingestürzt. Die Telefonleitungen sind vielfach gestört. In Kassel wurde der Bahndamm unterbrochen. —

## Eine Apachenplünderung.

Zwischen zwei Indianerstämmen von Marseille und Toulon entstand in einiger Zeit eine heftige Feindschaft. Schließlich wurde der Ruzung des Zwiesches durch einen regelrechten Kampf an verschiedenen Plätzen bestritten. Die Toulonner wurde nach die Ruzung und traf sich mit den Marseilleern um 2 Uhr nachts nahe am Boulevard Malesherbes. Sobald die beiden Parteien einander erblickten, erschossen sie ein heftiges Feuer und das Geschützgeschrei dauerte ununterbrochen während zehn Minuten. Darzwischen kam es an einzelnen Stellen auch zum Nahkampf mit Dolch und Messer. Schließlich waren die Toulonner den Marseillern an, unter Zurücklassung eines Toten und eines tödlich Verwundeten. Auf Seiten der Marseillern sind auch Verluste zu verzeichnen sein. Allein aus guten Gründen konnten sie ihre Opfer vor der Polizei in Sicherheit. —

## Aufgepöcht.

Ein tragisches Mißgeschick und Unglück widerfuhr dem Marenzellerbrüdermann Niemann in Court im Berner Jura. Er fuhr in seinem Automobil in langsamem Tempo durch die Stadt. Ein italienischer Arbeiter, der auf der Straße spielte, wurde durch die Mannschicht aufgeschreckt und rannte in der Verwirrung direkt in die Motorhaube des Automobils hinein. Er wurde überfahren und erlitt schwere Verletzungen am Kopf. Als Niemann gegen 10 Uhr nach Court zurückfuhr, sah er gegen einen in der Mitte der Straße stehenden Wagen, wurde von der Scheibe durchbohrt und sofort getötet. —

## Selbstmordversuch einer Verführten.

Die Verkäuferin Margarete Reuburger aus Spaynau versuchte sich in einem Breslauer Hotel mit Gift zu vergiften und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie einem Kinde das Leben gab. Sie hatte in Braudenz, wo sie in Stellung war, ein Liebesverhältnis mit einem Offizier unterhalten, der jetzt das Verhältnis aufgab, da er kurz vor der Verschickung steht. —

**Bombenanschlag auf einen Polizei-Inspektor.**  
Eine Polizeipatrouille machte in der Pariser Vorstadt Belleville gegen die Nacht, als bei dem alten Belobrom eine gewaltige Explosion erfolgte. Die Polizei stellte fest, daß eine Bombe vor einem alleinstehenden Hause explodiert war, das schwer beschädigt worden war. Auf dem Trottoir neben der Mauer wurde eine zweite Bombe aufgefunden, deren Zündschnur ausgegangen war. Die Polizei ließ das Gebäude räumen und brachte das Geschloß gleichfalls zur Explosion. Die Urheber des Anschlages sind noch nicht ermittelt. Die Polizei glaubt, es handle sich um einen Mordanschlag gegen den im Hause wohnenden Polizei-Inspektor Freisch. —

## Die Cholera in Rußland.

Die Cholera greift in Rußland sehr stark an sich. Namentlich aus den südöstlichen Montangebietern laufen beunruhigende Nachrichten ein. In einzelnen Kreisländern hat die Cholera fast fünfzig Prozent der Arbeiterbestand weggerafft. Die Arbeiter fliehen in Scharen und verschleppen die Cholera nach den Dörfern, wo die Unruhen sich häufen. Auf einzelnen Montanen hat der ganze Arbeiterbestand von mehreren Tausenden die Arbeit niedergelegt und ist fortgezogen. Die Infektion des ganzen Sibiriens ist von Petersburg ausgegangen, das jetzt zum Seuchenherd für ganz Rußland wird. —

## Mißbrauch der drahtlosen Telegraphie.

Gegen sieben Mitglieder der United Wireless Co. in Neuport ist ein Haftbefehl erlassen worden. Bereits seit längerer Zeit schwebte gegen den Direktor C. G. Wilson, den Vizepräsidenten W. A. Dixon, den Schatzmeister und den Generaldirektor eine Untersuchung wegen betrüblicher Mißbrauch der drahtlosen Telegraphie. Die Gesellschaftsmitglieder betrieben unlautere Börsengeschäfte, wobei sie sich der drahtlosen Telegraphie als Ueberrichter der Kursnachrichten und Abschlüsse bedienten. —

## Ein Ehrengürtel für Johnson.

Die amerikanischen Regier haben eine Subskription eröffnet zu dem Zweck, dem Sieger von Jiffies einen mit Brillanten geschmückten Gürtel zum Geschenk zu machen, den der Regier bei allen seinen künftigen Kämpfen tragen soll. Der Widsinn scheint im „freien Amerika“ eine Epidemie zu werden. —

## Eruption des Vesuvius.

Der Vesuv gab am Donnerstag Anzeichen erneuter eruptiver Tätigkeit von sich. Der Direktor der Meteorologischen Station stellte fest, daß die Veränderungen im Kratergebiet sowie der verstärkten Aschenregen auf die letzten süditalienischen Erdstöße zurückzuführen sind. —

## Erdbeben auf Kuba.

In Santiago auf Kuba wurde ein heftiger Erdstoß wahrgenommen. Der Bewohner der Stadt bemächtigte sich eine Panik. Viele eilten ins Freie, wo sie mehrere Tage verblieben. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden ist jedoch nur gering. —

## Schiffsmuterei im Dersund.

Während der Einfahrt nach Kopenhagen ereignete sich auf dem russischen Schoner „Anna“ ein Drama, das den Tod eines Matrosen zur Folge hatte. Die Mannschaft war mit dem Essen nicht zufrieden und drohte dem Kapitän Steinfeld mit Meuterei. Als die Suppe gegessen werden sollte, warf der Matrose Staborski, der Häufelührer der Meutenden, dem Kapitän einen Teller heißer Suppe an den Kopf. Als der Kapitän während der Fahrt, ging Staborski mit einer eisernen Wirt auf ihn los. Der Kapitän zog seinen Revolver hervor und feuerte einen Schuß gegen den Matrosen ab. Dieser wurde in der Mund-gegend getroffen. Die Kugel drang durch den Gaumen ins Gehirn. Als das Schiff vor Kopenhagen einlief, kämpfte der schwerverwundete Matrose jahrelang mit dem Tode. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, starb aber kurz nach der Entlieferung. —

## Ein vermister Dampfer.

Der österreichische Dampfer „Kampagna“, der von Brindisi kommend, im Piräus erwartet wurde, wird vermist. Das Schiff erlitt kurz hinter der Insel Hydra einen Schraubenschaden und sandte ein Boot nach dem Inselhafen um Hilfe. Der dortige Hafenkapitän teilte die Havarie dem Hafenkapitän vom Piräus mit, der sofort einen Hilfsdampfer absandte. Dieser traf aber nicht mehr die „Kampagna“ an, die seitdem verschunden ist. Alle griechischen Häfen wurden verständigt. —

## Faustkampf im Schnellzuge.

Ein etwas heißblütiger russischer Wildbauer vom Ruf, der seit Jahren in Rom lebt und schafft, ist das Opfer eines seltsamen Eisenbahnabenteuers geworden. Der vom Ausland nach der Stätte seiner Triumphe zurückkehrende Künstler war, wie die florentinischen Blätter erzählen, nur im Besitz einer Fahrkarte zweiter Klasse. Er machte es sich aber angefaßt der großen Höhe in der ersten Klasse bequem und schlummerte seinen Lorbeeren entgegen, als ihn unweit Florenz plötzlich die rauhe Stimme des Kontrollieurs weckte. Der Kontrollieur verlangte eine Strafgebühr. Der aus dem Dorado der schönsten Träume gerissene Schüler des Pythias nahm dies aber übel, und während der Schnellzug durch die blühenden Gefilde Toskanas sauste, kam es inmitten einer Korona neugleicher Fahrgäste zu einem Duell zwischen dem Künstler und dem Beamten. Der Faustkampf endigte damit, daß der feurige Russe den Mann des Gesetzes in die Hand biß, daß das Blut spritzte. Als gleich darauf der Zug in Florenz einfuhr, erschien die Polizei, die den Wildbauer nach dem Reiter der schönen Krönstadt brachte. Dort wartet der Rechtsbeug obendrein noch ein Prozeß wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. —

## Herzliche Grüße!

Viel Humor scheinen zwei Männer zu besitzen, die durch einen eigenartigen Zufall aus dem Polizeigewahrsam entkamen und von der Schweiz aus an die Berliner Kriminalpolizei eine lustige Anklagepartie sandten. Der 58 Jahre alte Händler Otto Froige und sein 28 Jahre alter Sohn Max hatten in einem Grünmangelgeschäft drei Registrierkassen im Werte von 1200 Mark gestohlen und waren verhaftet worden. Im Laufe der Untersuchung stellte sich die geringere Schuld des Vaters heraus und er sollte entlassen werden. Durch eine Namensberechtigung wurde aber der Sohn entlassen. Dieser benutzte seine Freiheit sofort zu einem neuen Diebstahl und ergriff die Flucht. Inzwischen war auch sein Vater aus dem Gefängnis entlassen worden. Beide trafen sich und reisten dann mit dem gestohlenen Gelde nach der Schweiz. Die Polizei hatte bereits ihre Spur verloren, als im Polizeipräsidium zu Berlin aus Basel folgende Anklagepartie eintraf: „Wir bedauern uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir eine kleine Vermögensgegenstände nach der Schweiz unternommen haben. Wir befinden uns ganz wohl, jetzt geht's in die Berge. Bitte, haben Sie uns das Handwertzeug gut auf. Auf in die Fergel Max Froige, Oskar Froige.“ Jetzt sind nun wirklich „über alle Berge“. —

## Vermischte Nachrichten.

\* **Kriegerverein general von Spitz.** Ein alter Offizier schreibt der „Berliner Volkszeitung“: Der Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, General der Infanterie von Spitz, der im 76. Lebensjahr kürzlich starb und durch seine extrem-konserватiven Ansichten bekannt war, die er auf jede erdenkliche Art den ihm unterstellten Kriegervereinen einimpfen wollte, um sie als politische Organisationen im Kampfe gegen den „Kaiser“ dar-



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 182.

Magdeburg, Sonnabend den 6. August 1910.

21. Jahrgang.

## Wer wandern will!

Von den vielen Spaziergängen um Magdeburg ist es besonders einer, welchen wir unsern Lesern ins Gedächtnis rufen: Er führt über den Schwarzen Weg — Schiefstünde — durch den Wiederricher Busch. Daß der Schwarze Weg an der Haltestelle der Straßenbahn am Cracauer Anger beginnt, bedarf keiner weiteren Erwähnung, ebenso, daß wir an den Schiefstünden links abbiegen müssen. Diesen — zur Regenzeit etwas schlüpfrigen — Pfad verfolgen wir bis zur Wegteilung kurz vor der Eisenbahnüberführung. Hier rechts über die Krakensteinbrücke und sodann links. Radfahrer und Fußsteiger sind hier vorläufig eins; erst draußen am Bahndamm zweigt der letztere rechts ab. Der Wald wird lichter, hier und da schieben sich hellgrüne Rasenflächen ein.

An der Waldschneise zwischen dem alten Forst und der Eichenkultur biegen wir rechts ab. Der Pfad ist eng und wenig gepflegt, aber dennoch wunderschön. Nach einer halben Stunde wenden wir uns an dem freien Felde links, den Weg nach dem Damm zu nehmend. Auf seiner Höhe wandern wir eine ganze Weile, bis uns die „Befanntmachung für geistige Radfahrer“ die Stelle weist, an welcher wir wieder niedersteigen auf die breite Straße im Schatten des Waldes; schade, daß diese die Richtung nach der Berliner Chaussee nimmt! Wie gehen lieber den weiteren, aber ungleich schöneren Radfahrweg, welcher sich rechts im großen Bogen durch den Forst zieht. Wo die Stämme lichter werden und den Ausblick auf die Kugelfänge gestatten, halten wir uns links, denn da draußen führt der Fußpfad, welcher uns wieder nach der Herrenruhchaussee bringt.

Die Tour Hohenwarthe — Glindenberg — Herrenholz — Wolmirstedt beginnen wir am besten mit einem der Nachmittagsdampfer von Petriförder aus. (Jahrespreis 30 Pf.) Zu Hohenwarthe müssen wir über die Elbe setzen, schlagen den über die Wiesen nach dem Gehölz führenden Weg ein, der uns zunächst nach Glindenberg bringt. Ist das Wandern bis dorthin schon ein Genuß, so wird es ein Vergnügen im Walde jenseits der Glindenberger Feldmark, welche der erst in den letzten Jahren angelegte Radfahrweg oberhalb der Molkerei durchschneidet. Ihm brauchen wir nur zu folgen, um eins der schönsten Bilder des deutschen Waldes an unsern Augen vorüberziehen zu lassen. Nach etwa zweistündigem, herrlichem Marsche gelangen wir am Büchhorn wieder ins Freie, und von hier rechts über die Wiesen nach Wolmirstedt. Die Züge nach Magdeburg sind günstig, wenn auch stets überfüllt. Jahrespreis 30 Pf.

Als äußerst lohnende, aber anstrengende Tagespartie möchten wir guten Fußgängern die Wandlung Neuhaldensleben — Wülfringen — Lemsel — Flechtlingen — Holzmühlental — Bodendorf — Süplingen — Neuhaldensleben empfehlen. Abfahrt morgens 7.13 Uhr vom Hauptbahnhof; die Sonntagskarte Neuhaldensleben kostet 1,25 Mark.

In Neuhaldensleben durch die Anlagen an der Bahn und dann links über das Gleis nach der Chaussee. Bei der Feistung rechts geradeaus. Den Papenberg zur Linken geht es bei dem in etwa 10 Minuten erreichten Wärdterhaus abermals über den Schienenstrang der Weferlinger Kleinbahn, von da quer durch den Riefernbestand auf die Chaussee. In Wülfringen zeigt ein Wegweiser am Ende des Dorfes die Richtung nach Flechtlingen beziehungsweise Lemsel. Zwei Windmühlen zur Linken, geht es

durch die Felder bis zum nahen Kiefernwald, wo sich der Weg in drei Teile spaltet. Der mittlere ist der unsre; er führt geradezu nach Lemsel und von dort weiter nach Flechtlingen. Versehen ist ausgeschlossen.

Zu Boger um das Flechtlinger Schloß nach dem herrlichen Park, den anzusehen niemand versäumen soll, und bei Beginn des freien Feldes links abbiegen. Wir sind auf dem Wege nach dem Holzmühlental, der uns in einer guten halben Stunde an den Reich gleichen Kantens bringt. Von dort weiter den am Gange zur Rechten hinführenden Pfad bis zum Steinbruch. Vom Ende der Schutthalde führt ein ganz schmaler Steig die Böschung hinauf, dann rechts quer durch den Wald. An einer riesigen Weißbuche treten wir durch das Gatter auf den Weg nach Bodendorf. An der nächsten Kreuzung finden wir dann ausreichende Orientierung.

Hinter der Höhe von Hilgesdorf, welches zur Rechten bleibt, teilt sich der Weg. Wir gehen links die breite Gasse durch den Laubwald, vorbei an mehreren Steinbrüchen, überschreiten die Chaussee, welche wir kurz vor Bodendorf wieder erreichen. Hier links. Länger als eine Stunde wandern wir die herrliche Obstbaumallee entlang, die erst kurz vor Süplingen ihr Ende erreicht. Noch einmal kommen wir in den Bereich des Waldes, ehe uns Neuhaldensleben's Dächer grüßen. Inzwischen wird es aber schon Abend geworden und die Zeit der Heimfahrt nicht mehr fern sein. Unser Zug fährt 7.46 Uhr.

An Fahrgehd etwas teurer zu stehen kommt die an Natur-schönheiten reiche Wandlung Marienborn — Garbe — Helmstedt und zurück kostet 2,05 Mark, der dafür in Betracht kommende Zug fährt 5.52 Uhr morgens vom Hauptbahnhof.

In Marienborn über das Bahngleis nach dem majestätischen Buchenwald, von da durch den Schloßgarten und den dahinter liegenden Gutshof. Sobald die Wirtschaftsgebäude zu Ende, rechts bis zum Waldrand und dann den Fußsteig links. Dieser führt geradezu nach Helmstedt, daher müssen wir, sobald die Fahrstraße sich teilt, links abbiegen. Bis Garbe haben wir ununterbrochen Wald. Dasselbe angelangt, versäume niemand, die Anlagen des Parkes zu besuchen.

Heber eine holprige Brücke geht es aus den Gärten wieder hinaus nach der Dorfstraße bis zur Aussichtswarte. Diese lassen wir links und erreichen nach etwa 10 Minuten die Fahrstraße. Auf dieser schneiden wir die Magdeburger Chaussee ab und biegen nach etwa 700 Meter links in den Waldweg ein. Dieser führt nach dem herrlich im Talgrund zwischen Buchenwäldungen gelegenen Marienborn. Empfehlenswert ist es, statt des direkten Weges einen der rechts abweigenden Spazierwege zu verfolgen, um dann von der Ebene her in das Tal zu gelangen.

Der Wege nach Helmstedt sind ihrer gar viele. Den Kurgästen zuliebe sind sie alle sorgfältig gepflegt und führen fast ausschließlich durch Wald. Helmstedt selbst ist in seiner ziemlich unberührten Altertümlichkeit wohl des Ansehens wert. Züge nach Magdeburg fahren 6.27 und 9.32 abends. —h—

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Gerichtstrakammer).

Sitzung vom 4. August 1910.

Diebstahl. Die berechtigte Majalie Cella geb. Meyer von hier, geboren 1890, dirriete Ende Mai und am 2. Juni d. J. dreimal die Kammer des Dienstmädchens Ehring mit einem

falschen Schlüssel und stahl Wäsche und Kleidungsstücke, die sie dann verkaufte und versetzte. Die Angeklagte will aus Not gehandelt haben. Sie wurde wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Diebstahlsangelegenheit. Der Schlosser Gustav Zimmermann, geboren 1890, und der Arbeiter Ernst Nichte, geboren 1889, von hier sowie der Knecht Albert Schröder, geboren 1892, zu Hohenleiden hatten auf der Zuckerrübenfabrik zu Genthin in Arbeit gestanden und sich dort fernen gelernt. Der Verabredung gemäß stahlen sie gemeinschaftlich in der Nacht zum 20. Dezember 1909 dem Ziegeleibesitzer Voigtländer zu Güssen Kupferrohre und Messingteile im Werte von 150 Mark, ferner in der Nacht zum 21. Dezember dem Ziegeleibesitzer Northe zu Groß-Wusterwitz Leberriemen, Notguth- und Messingteile im Werte von 250 Mark. Die gestohlenen Sachen schafften sie in die Wohnung ihrer Wirtin, der berechtigten Marie Schulze geb. Sedorf zu Genthin, geboren 1851, die ihnen erklärte, sie verrate nichts. Dann fuhren sie damit nach Magdeburg und verkauften den Raub an den Schuhmacher und Althändler Heinrich Dohbert zu Sudenburg, geboren 1855. Den Erlös teilten sich Zimmermann und Nichte. Schröder soll 2 Mark ab bekommen haben; befreit das aber. Bezahlt wurden insgesamt 15 Mark. Die vorgeschriebene Eintragung in das Geschäftsbuch hatte Dohbert unterlassen. Die Diebstahls waren durch Einbruch und Einsteigen ausgeführt. Schröder ist nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Kjerstein etwas schwachsinzig und daher geistig minderwertig. Die Kammer verurteilte wegen schweren Diebstahls Zimmermann und Nichte zu je 6 Monaten, Schröder zu 6 Wochen Gefängnis, Dohbert wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängnis. Frau Schulze wurde wegen ungenügenden Beweises freigesprochen.

Urkundenfälschung. Der Landwirt Willi Schröder zu Dregel, geboren 1885, schrieb am 19. April d. J. unter falschem Namen einen Brief an den Molkereibesitzer Förster zu Genthin und erschwand sich darauf 30 Mark. Die Kammer erkannte wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug auf 2 Wochen Gefängnis.

Von den roten Radlern. Der Molkereigeselle Richard Wolzahn von hier, geboren 1889, trat am 1. Mai d. J. in dem seit Mitte April bestehenden Votengesschäft „Rote Radlerinnen“, das der Kaufmann Willi Korkhaus gegründet hatte, als Teilnehmer ein, um dieser reiche nach Hannover, um dort ein gleiches Institut aufzumachen. Es wurden zwei junge Burtschen und zu unbilligen Zwecken vier junge Mädchen gehalten, die ihren Verdienst an Wolzahn abliefern mußten. Die Verhandlung fand in nichtöffentlicher Sitzung statt. Die Kammer beschloß Verurteilung zur Ladung der neu benannten Zeugen.

Ein angenehmer Arbeitgeber. Der Friseur Friedrich Lüders von hier, geboren 1882, vorbestraft, hatte seinen Gehilfen am 24. April d. J. entlassen. Als dieser am folgenden Tage wiederkam, um sein Handwerkszeug und seine Papiere abzuholen, wurde er von Lüders verprügelt. Den Angeklagten trafen 30 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis.

Ein schlechter Kollege. Der vorbestrafte Arbeiter August Meyer, ohne festen Wohnitz, geboren 1883, saß in der Nacht zum 13. Juni 1909 dem Mittweidener Lottmann zu Niekahne eine Anzahl Kleidungsstücke und verschwand damit. Der Angeklagte erhielt wegen Mißfalldiebstahls zusätzlich 3 Monate Gefängnis.

## Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. August 1910.

Assessor Dr. Rönberg, Vorsitzender. Kaufmann Schnepfe, Kaufmann Forreuter, Besitzer der Arbeitgeber. Versicherungsbeamter Gause, Reisender Speckhals, Beisitzer der Arbeitnehmer.

Verurteilt. Die Firma Wendel hier klagte gegen ihren früheren Reisenden Mantel auf Rückzahlung von 330 Mark zuviel gezahlten Reisevorschußes. Der Vertreter des Beklagten, Magistratssekretär Gropp, erhob im Namen seines Auftraggebers Gegenklage in Höhe von 486,80 Mark, die sich aus Verkaufsprovision und bisweiliger Gehaltszahlung während der Krankheit des Klägers zusammensetzten. Der Vertreter der Klägerin

## Gyldholm.

Handlung verboten.

Ein Landarbeiter-Roman von Johan Skjoldborg.

Autentisierte Uebersetzung von Laura Heldt.

(12. Fortsetzung.)

Ber Holt nähert sich auf dem Steige den Häusern mit dem Gut im Nacken, mit feuchten Lippen und strahlenden Augen, als könne er im Gefühl seines leichten Rauhsches und der robusten Kraft seines stutigen Körpers alles mit Süßen treten, übermütig und sorglos.

Die Häuschen, die alle aus zwei Wohnzügen bestehen, gleichen uniformierten Soldaten und liegen in schräger Linie wie eine Kompanie Soldaten in Reich und Glied.

Aus einem Hause tritt eine Frau mit aufgeschreckten Armen, die etliche Stücke Kinderwäsche trägt, sie zum Trocknen aufhängt und wieder hineingeht. Nach einer Weile wiederholt sich dasselbe vor einem andern Hause. Dann vor einem dritten und vierten. Dann erscheint die erste wieder. Und ein und aus gehen die Frauen wie leblose Figuren eines Puppentheaters.

Die ganze Häuserreihe entlang hängen Wäschestücke zum Trocknen. Ein durchlöcherter Hemd, eine ausgefrankte Bluse, über und über verstopfte Strümpfe, das ärmlichste Unterzeug kleiner Leute, Lumpen und Lappen, Kinderzeug, Laten- und einzelne leinene Staatsstücke, wo junge Eheleute wohnen . . . vor jeder kleinen Wohnung hängt die Wäsche der Woche oder des Tages zum Trocknen.

Auf der Landstraße, die an den Häusern vorbeiführt, in den jahtalen Seitengängen und auf den kleinen Höfen hinter den Häusern, wo sich Misthaufen, Schweine- und Torfstall befinden, tummeln sich die Kinder. Sie sind überall zahlreich vertreten, tanzen auf, auf allen Treppen und in allen Lufen, in allen Verschlägen und allen Türen . . .

Ber Holt wendet sich dem Hause zu, in dem die Wohnung des roten Jens liegt. In der ärmlichen unordentlichen Stube stehen ein Tisch und einige Stühle. Und dann sind noch zwei große Betten da, die der Länge nach aneinander gestellt sind und auf deren Boden ein Krauser, mit Federn und Daunen behafteter Bettbezug liegt.

In dem einen Bette spielen still zwei kleine Kinder, als hätten sie Furcht, den Vater zu wecken, der in seinem Arbeitsanzug auf dem andern Bett ausgestreckt liegt und schläft.

Ber begrüßt ihn folgendermaßen: „Bist Du wach, Jens — Du kannst meiner Seele glauben, ich bin's!“

Jens erhebt sich und fraut mit der fleischigen, sommerprossigen Hand sein wirres, rotes Haar und seinen Bart.

„Dir ist wohl sonntäglich zumute, Per!“ Er gähnt.

„Ich und der große Paul haben uns übrigens einige Biere zu Gemüß geführt, Du!“ jagt er mit so rauher, schartiger Stimme, als müßten die Worte erst über zackiges Eisen.

„Ich gehe gleich wieder.“

Jens streckt die Beine zum Bette hinaus.

„Hast Du etwa nicht die Hosen an?“ fragt er und schielt nach ihm hin.

„Zawohl. Hier siehst Du einen Mann vor Dir.“

Ber nimmt eine strenge Haltung an. „Der seine Militärzeit bei der dritten Eskadron im fünften Regiment Nummer vierhundertundachtzig abgedient hat!“

Jens lächelt und hält die Brauntweinflasche gegen das Licht; viel ist nicht mehr darin.

„Eine!“ ruft er zur Küchentür gewendet.

„Und der jetzt fester Rätner auf Gyldholm ist.“ fährt Ber fort.

Jens giebt ein und sieht ihn an.

„Und der den Kontrakt in der Tasche hat!“

„Na, er ist also unterschrieben!“

„Zawohl.“ Und Ber stößt einen kräftigen Gluch aus.

„Prost also . . . Eine!“

Jens brülte den Namen beinahe hinaus. Die Tür wird aufgerissen, und die Frau steht zergaust und mager, bemahe ausgedörrt da. Ihre erloschenen Augen liegen wie zimmerne Knöpfe in dem grauen Gesicht, das unbeweglich ist, gleich einer Maske.

„Kannst Du Dich nicht entschließen, uns etwas Bier zu holen, wie?“

„Wir haben keins mehr.“

„Wir haben nichts mehr?“

„Reinix Tropfen.“

Er blüht sie ein Weilschen an. „Dann mach die Tür zu, zum Teufel. „Nolens — nig — pit — fertig!“

Sie schreitet wie eine Wachsfigur zur Tür hinaus.

„Nolens — nig — pit — fertig!“ wiederholt Per und lacht.

„Na ja, einer muß wohl kommandieren, wenn's nicht klug gehen soll! — Prost Du!“

Jens setzt sich. „Es ist doch, Gott verdamm mich, heute Sonntag, Per!“

Nachdem die Flasche geleert ist, geht Ber — aber nur bis zum gegenüberliegenden Häuschen, wo der große Paul wohnt.

Paul sitzt auf einem Stuhl und versucht seinem Gesicht ein andres Aussehen zu geben. Maren steht vor ihm und schilt.

Per fragt, was hier los ist. „Ach, — er hat drüber beim Noten gefessen und sich vollgeoffen der Dummkopf!“

„Aber Maren — hi — id: bin doch nicht besoffen — so . . .“

„Mein, Du bist nicht besoffen! Stimmt. Du kannst kaum auf Deinen Beinen stehen!“ sagte Maren mit einer gewissen derben Gutmütigkeit.

„Nolens — nig — pit — fertig!“ lacht Per und schlägt mit den Armen um sich.

„Na, Du bist also auch nicht nüchtern!“ Maren fraut sich im Haar und blickt von einem zum andern. Per grinst.

„Ja, Du kannst leicht grinsen, aber id: muß sehen, wie ich mit dem großen Menschen da fertig werde!“

„Aber Maren — hi . . .“ Paul erhebt sich mühsam. Er ist fast noch einmal so groß wie seine Frau.

„Na, Du Klotz! Du sollst mir nicht noch auf den Ofen!“ Sie zupft und pickt an ihm herum wie ein Vogel am Baumstamm.

„Aber Maren — id: bin ja gar nicht ganz be-be-soffen . . . bin ich?“

„Ob Du bist! Ja, ihr seid mir nette Brüder!“ Sie stößt ihn und zerrt an ihm herum. „Wär der Klotz doch nur ein ausgezogen.“

(Fortsetzung folgt.)



Wies jedoch durch Belege nach, daß Provision nicht mehr zu fordern wäre, da einige vom Verkäufer verkaufte Motoren wegen schlechter Konstruktion an die Käufer nicht geliefert worden waren, für die er dann auch keine Provision beanspruchen dürfte. Ferner wäre die Krankmeldung des Beklagten erst nach seiner Entlassung erfolgt, folglich hätte er auch keinen Anspruch auf Gehalt während der ersten 6 Wochen der Krankheit. Da diese Angaben des Vertreters der Klägerin nicht widerlegt werden konnten, wurde der Beklagte zur Zahlung der Summe an die Firma zu zahlen und hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Vergleichsvorschlag abgelehnt. Der Provisionsreisende Frings war bei der Firma König u. Ko. gegen 8 Mark Tageslohn und anfänglich 3, später 4 Prozent Verkaufsprovision tätig. Definitiv abgerechnet hat aber die Firma niemals mit ihm und somit hatte er bei seiner Entlassung eine Gesamtforderung von 647 Mark an dieselbe, deren Begleichung jedoch verweigert wurde. Auch vor dem Kaufmannsgericht weigerte sich der Beklagte zu zahlen. Ebenso lehnte er einen Vergleichsvorschlag auf 300 Mark, die der Kläger sogar auf 250 und dann auf 225 Mark ermäßigte, ab, und zwar aus prinzipiellen Gründen. Er wollte dem Kläger nur 3 Prozent Verkaufsprovision zugesagt haben. Kläger behauptete aber, daß er 4 Prozent bereits erhalten hatte, die der Beklagte durch seine Unterschrift bestätigt hatte. Die 4 Prozent sowie die Unterschrift will aber der Beklagte irrtümlich gegeben haben. Ebenso will er die Entschädigung für Mai in Höhe von 256 Mark, wo dem Kläger das Reisen unterzogen worden war, nicht anerkennen, weil Kläger in der Weisungzeit, wo er ebenfalls nicht reiste, keine Entschädigung verlangt hatte. Kläger führte demgegenüber aus, daß das Reisen im Dezember in Zukunft keinen Zweck hätte, da die Großhändler, die er ausschließlich zu besuchen hatte, in der Zeit keine Bestellungen machten, während das in der Zeit um Pfingsten herum anders wäre. Gätte er da reisen dürfen, so hätte er auch Erfolge gehabt. Da ihm das Reisen aber verboten war, verlangte er obige Entschädigung dafür. Da der Beklagte sich nach wiederholter Aufforderung nicht einigen wollte, zog sich das Gericht zu langer Beratung zurück. Der Beklagte wurde verurteilt, 297 Mark an den Kläger zu zahlen und trägt die Hälfte der Kosten des Rechtsstreits. Mit seiner Mehrforderung wurde der Kläger abgewiesen.

Rücktrittslose Entlassung. Der Verkäufer John war bei dem Kaufmann Otto Müller hier in Stellung. Stoff und Logis hatte derselbe bei seinem Arbeitgeber. Eines Abends ist er um 11 Uhr nach ausgegangen, obwohl ihm das von seinem Chef verboten (!) worden war. Deshalb wurde er nach erregter Auseinandersetzung sofort entlassen. Er klagte

deshalb vor dem Kaufmannsgericht auf Zahlung von Gehaltsentfädigung und Restlohn, zusammen 60,40 Mark. Da beide Parteien nicht ganz frei von Schuld waren, riet der Vorsitzende zum Vergleich, den die Parteien schließlich auch annahmen. Der Beklagte zahlte sofort an Gerichtsstelle 30 Mark und Kläger ließ seine Mehrforderung fallen.

Wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen will der Kaufmann Karfoll der Verkäuferin Neumann das Gehalt für Juni, wo die Verkäuferin krank gewesen ist, nicht zahlen. Er hätte die Verkäuferin beim Engagement gefragt, ob sie gesund sei, was sie bejaht hätte. Nachträglich hat er Erkundigungen bei der Firma Lublin, wo die Klägerin früher tätig war, eingeholt und erfahren, daß diese dort die meiste Zeit krank gewesen wäre. Nach kurzer Tätigkeit bei ihm wäre sie ebenfalls wieder erkrankt. Deshalb weigerte er sich, das ihr gesetzlich zustehende Gehalt für 6 Wochen zu zahlen. Die Mutter der Klägerin als deren Vertreterin befandete jedoch, daß ihre Tochter die Wahrheit gesagt hätte, denn zur Zeit des Engagements wäre sie in der Tat gesund gewesen. Und die jegliche Erkrankung hätte mit der früheren, als sie noch bei Lublin tätig war, gar nichts zu tun, da sie ganz anderer Art wäre. Von Vorspiegelung falscher Tatsachen könnte somit gar keine Rede sein. Sie klagte deshalb auf Zahlung einer sechsmonatigen Gehaltsentfädigung in Höhe von 97,50 Mark. Die Parteien einigten sich schließlich dahin: Beklagter verpflichtete sich, 30 Mark an die Klägerin zu zahlen, und diese ließ ihre Mehrforderung fallen.

### Gingegangene Druckschriften.

- Nicht verlangte Zeitschriften werden nicht zurückgeliefert, vorbehalten.
- Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhardt). 32. Heft des 7. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich 4,50 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Plutus-Verlag, Berlin W 62, Kleiststraße 21.
  - Die Leze. Literarische Zeitung für das deutsche Volk. Herausgegeben von Theodor Engel und Georg Ruschner. Verlag „Die Leze“, München, Rindmarkt 10. Preis für das Heft 10 Pf.
  - Erleben. Zeitschrift für die deutsche Jugend. Preis 30 Pf. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München.
  - Der Arbeitsnachweis in Deutschland. Arbeiterbibliothek 14. Heft. 1. bis 10. Jahrgang. 64 Seiten in 8°. M.-Gladbach 1910. Verlag der Deutschen Arbeiter-Zeitung. Preis 40 Pf.
  - Frauen-Zukunft, eine Monatschrift, herausgegeben von Gabriele v. Lieber, Meta Hammerlag, Hans Dorn. Frauenverlag München-Grünwald. Vierteljährlich 4 Mark. Heft 3.

### Marktberichte.

Magdeburg, 4. August. (Militär Notierungen.) Die Notierungen verkehren sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 190—195, mittel —, do. Sommer gut 190—195, neuer —, do. roten Sommergut —, do. ausländischer gut —. Roggen inländischer gut 140—144. Erste hiesige Eheballergerste gut 160—172, feinste über Notig, hiesige Landgerste gut 155—165, ausländische Futtergerste gut 121—126. Sager inländischer gut 162—167, neu 155—160. Mais runder gut 148—150.

### Wasserstände.

| Ort               | 2. Aug. | 3. Aug. | 4. Aug. | 5. Aug. |
|-------------------|---------|---------|---------|---------|
| Zungulzau         | + 0,20  | + 0,02  | 0,18    | —       |
| Lam               | - 0,13  | + 0,05  | 0,18    | —       |
| Pubweis           | + 0,70  | + 0,32  | 0,38    | —       |
| Prag              | —       | —       | —       | —       |
| Unstrut und Saale | —       | —       | —       | —       |
| Strassfurt        | + 1,10  | + 1,05  | 0,05    | —       |
| Weißfels Unip.    | + 0,54  | + 0,50  | 0,04    | —       |
| Erzfa             | + 2,34  | + 2,56  | —       | 0,22    |
| Wilsleben         | + 1,90  | + 2,10  | —       | 0,20    |
| Bernburg          | + 1,42  | + 1,62  | —       | 0,20    |
| Salze Oberpegel   | + 1,61  | + 1,69  | —       | 0,08    |
| Salze Unterpegel  | + 0,96  | + 1,23  | —       | 0,27    |
| Grizehne          | + 1,00  | + 1,27  | —       | 0,27    |
| Elbe              | —       | —       | —       | —       |
| Barbuis           | - 0,19  | + 0,02  | —       | 0,21    |
| Brandeb.          | + 0,30  | + 0,56  | —       | 0,28    |
| Melmit            | + 0,46  | + 0,75  | —       | 0,29    |
| Leimertitz        | + 0,33  | + 0,74  | —       | 0,41    |
| Auffig            | + 0,53  | + 1,01  | —       | 0,48    |
| Preßden           | - 0,95  | - 0,75  | —       | 0,20    |
| Zorgau            | + 1,26  | + 1,16  | 0,10    | —       |
| Wittenberg        | + 1,77  | + 2,09  | —       | 0,32    |
| Roplar            | + 1,14  | + 1,33  | —       | 0,19    |
| Barby             | + 1,35  | + 1,50  | —       | 0,15    |
| Schönebeck        | + 1,20  | + 1,30  | —       | 0,10    |
| Magdeburg         | + 1,25  | + 1,35  | —       | 0,10    |
| Zangermünde       | + 1,86  | + 1,85  | 0,01    | —       |
| Wittenberge       | + 1,59  | + 1,56  | 0,03    | —       |
| Dömitz            | + 1,21  | + 1,14  | 0,07    | —       |
| Boizenburg        | + 1,15  | + 1,10  | 0,05    | —       |
| Solmsdorf         | + 1,30  | + 1,23  | 0,07    | —       |
| Lauenburg         | + 1,29  | + 1,24  | 0,05    | —       |

## Bezugsquellen-Verzeichnis

|  |   |   |  |  |   |   |  |  |   |   |  |  |  |  |
|--|---|---|--|--|---|---|--|--|---|---|--|--|--|--|
| <b>Abzahlungsgeschäfte.</b><br><b>Auf Credit.</b><br>Möbel, Betten, Polsterwaren<br>größt. Geschäft dies. Art a. Plätze<br><b>S. OSSWALD</b><br>Warenkreditgeschäft,<br>Magdeburg, alte Ulrichstr. 14. | <b>Er erscheint 3 mal wöchentlich</b><br>G. Gerstung Nachf., Prälattenstr. 32.<br>Herr, Andreas, Thiemstr. 4.<br>Ad. Eggert, Caramel-Mak-Bier.<br>Rößel, H. (A. Müller), Friedr. str. 6a.<br>Schmidt, A., Burg.<br>Zimmermann, Nachf., Halberst.<br><b>Viktoria-Brauerei</b><br>Groß-Salze. | <b>Fische u. Delikatessen.</b><br>Bentler, Th., Neustädter Str. 25b.<br>Eulig, Karl, Köthener Str. 12.<br>Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.<br>Püttelkow, L., Jakobstr. 47.<br>Schulz, O., Sud., Halberstädter Str. 110.<br>Schumann, Louis, Lübeck Str. 30a. | <b>Fleischerel.</b><br>Arnold, Otto, Freie Str. 21.<br>Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25.<br>Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.<br>Bortfeld, M., Jakobstr. 31.<br>Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff. Kalb-, Rind- u. Schweinfl. zuallerb. Taggr., nur Mittw., Frtg., Sonnab.<br>Braune, Emil, Königshofstr. 5.<br>Büssow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.<br>Busch, Albert, Aschersleben.<br>Fischer, Hermann, Jacobstr. 15.<br>Flicke, Wilh., Coquist. 18a.<br>Grosche, W., Breitweg 229.<br>Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.<br>Heinecke, Hermann, Olivenstedt.<br>Hempel, Carl, Petersstr. 7.<br>Jaechel, Gustav, Feldstr. 63a.<br>Keppler, Willy, Rogätzstr. 34.<br>Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.<br>Krüger, Gustav, Craacu.<br>Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.<br>Lieber, G., Knochenhauer Ufer 3.<br>Müller, Albert, Mittagstr. 34.<br>Müller, Otto, Olivenstedter Str. 52.<br>Müller, Otto, Hundsbürger Str. 28.<br>Nehring, Heinrich, Weinbergstr. 20.<br>Pempel, H., Schöneb., Breitweg 6.<br>Rose, Hermann, Martinst. 11.<br>Rose, R., Hennigstr., Pök. Schmidtstr.<br>Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2.<br>Siebenschneid, Otto, Weisstr. 7.<br>Schade, Ernst, Gr. Diederichstr. 30.<br>Schmidt, F., Lemsd. Wanzl Str. 2.<br>Schulz, F., Felsberg 20, Neue-Str.-Eck.<br>Sturm, W., Neustädter Str. 10.<br>Tietz, M., Friedrichstr., Brückstr. 4.<br>Uehre, Gustav, Helmsstädt Str. 38.<br>W. Weber, Sievertstr. 40.<br>Winkler, R., Gr. Osterl., Friedr. 11.<br>Witte, Hermann, Lübeckerstr. 17.<br>Wohlschlag, Carl, Sandler Str. 3. | <b>Hüte u. Mützen.</b><br>Finke, G., Kurfürstenstr. 1.<br>Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6.<br>Rettinger, Br., Burg, Markt 22.<br>Stankke, W., Sudenburg, Halberstädter Str. 39a u. 121b. | <b>Kohlen, Holz, Grudekoks.</b><br>Scheel, A., Halberstädter Str. 85.<br>Wieser, H., Wasserkunstr. 110. | <b>Kinematographen.</b><br><b>Weißer Wand</b><br>Jacobstr. 51 gegenüb. d. Rathaus.<br>Erstklassige Vorführung<br>in höchst techn. Vollendung. | <b>Kolonialwaren.</b><br>Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.<br>Demmel, F., Stadfurt.<br>Drohsil, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.<br>Eichert, Dor., Buck, Südr. 6.<br>Haberland, Friedr., Petriförder 1.<br>Hartung, P., Nachf., Craacu.<br>Heddeke, H., Olivenstedter Str. 43.<br>Hermann, C., Sud., Heimstr. 25.<br>Kehls, Ad., Martinstr. 20, Buck.<br>Klopp, A., Buck, Grusonstr. 2.<br>Klucke, Clara, Weinbergstr. 44.<br>Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7.<br>Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.<br>Hermann Meier, Egein.<br>Nadert Th., Staßl., Hamsterstr. 5.<br>Ploek, Udo, Grüne Armstr. 11. 10%.<br>Redeker, Gr. Salze, Magde. Str. 9.<br>Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66.<br>Seehaus, Th., Jakobstr. 40.<br>Steffen, C., Halberstädter Str. 42.<br>Viebig, E., Sud., Lemsd. Weg 15.<br>Walter, Otto, Tischlerkrugstr. 20.<br>Zeltwanger, Jda, Fernersleben. | <b>Möbel-Magazine.</b><br>Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.<br>Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz. | <b>Deutsche Möbel-Industrie</b><br>Gust. Jentzsch<br>Heiligegeiststr. 7. (K. Laden)<br>beste u. billigste Bezugsquelle<br>für Wohnungseinrichtungen.<br>Eichner, P., Gr. Diederichstr. 6.<br>Göbel, Hermann, Buckan, Feldstr. 20.<br>Komm. Konrad, Endelstr. 38.<br>Steffen, C., Halberstädter Str. 42.<br>Viebig, E., Sud., Lemsd. Weg 15.<br>Walter, Otto, Tischlerkrugstr. 20.<br>Zeltwanger, Jda, Fernersleben. | <b>Möbel-Mook-Möbel</b><br>Breitweg 135<br>neben Cafés Hohenzollern.<br>Pradel & Hauret, Schöneb. Str. 97.<br>Putzmann, O., Gr. stein. Tischstr. 19.<br>Riecher, Th., Gr. Ottersleben.<br>Schüler, O., Möbel-Fabrik.<br>Seidler & Otto, Werftstr. 20, Billards<br>Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.<br>Vahl, Wilh., Halberstäd. Str. 106a.<br>Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7. | <b>Obst- u. Grünwaren.</b><br>Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.<br>Hartmann, Heinrich, Neust. Str. 2.<br>Horenburg, O., Breitweg 230.<br>Kauke, Helm, Fernersleben.<br>Lindemann, F., Moldenstr. 55.<br>Mertens, Paul, Hohestr. 11.<br>Müller, O., Rogätzstr. 34, engr. det.<br>Svert, C., Buck, Neue Str. 16.<br>Wetzke, G., Morzenstr. 20. | <b>Papier-, Schreib- u. Lederw.</b><br>Bading, Lenzstr. 1, Schulartikel.<br>Fels, G., Lemsdorf, Buckauer Str. 5.<br>Günther, Paul, Halberst. Str. 43.<br>Heyer, Otto, Feldstr. 59.<br>Schüler, Wilhelm, S., Halberstädter<br>Straße 105. | <b>Sarg-Magazine.</b><br>Komm. Conrad, Endelstraße 33.<br>Seidler & Otto, Werftstr. 20.<br>Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a. | <b>Schuhwaren.</b><br>Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.<br>Baumbach, C., Lübecker Str. 25a.<br>Brodmann, E., Schmidtstr. 32.<br>Dietsch, W., Staßl., Prinsenstr. 8.<br>Engelke, Buck, Schöneb. Str. 116.<br>Ewe, Hermann, Lübecker Str. 39.<br>Förster, F., Friedrichstr., Brückstr. 12.<br>Fritze, Franz, Berliner Str. 18a. pt.<br>Gehrman, Gottl., Hesekestr. 11.<br>Harscher, J., Olivenstedter Str. 5.<br>Herbst, G., Craac, Magdeburg-Str. 15.<br>Himmelstern, A., Schöneb. Str. 105.<br>Hoffmeier, F., Buck, Klosterb.-Str. 14.<br>Hoppe, Otto, Neuhaldensleben.<br>Käster, Paul, Althaldensleben.<br>König, F., Aschersleben<br>Breitest. 1.<br>Melcher, Wilh., Lemsdorf.<br>Müller, Hermann, Gommern.<br>Neumann, Friedrich, Mittagstr. 22.<br>Oelze, Emil, Coquist. 17.<br>Reckzeh, Ernst, Rote Krebsstr. 8.<br>Reinecke, Carl, Halberstädterstr. 50.<br>Richter, Joh., Grüne Armstr. 18a.<br>Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a.<br>Röpke, Ernst, Breitweg 256.<br>Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädterstr.<br>Schulze, Chr., Neustädter Str. 26.<br>Schulze, Hermann, Gr. Diederichstr. 30.<br>Steinfeld, E., Jakobstr. 38.<br>Weiker, Erich, Westerhüsen.<br>Zersch, Ernst, Fernersleben. |
|--|---|---|--|--|---|---|--|--|---|---|--|--|--|--|



wenden zu können, hatte eine mehr als eigentümliche Dienstlaufbahn hinter sich: 1851 Einjähriger im 8. Feldartillerie-Regiment. — 1852 Infanterist, dann Leutnant in der 8. Pionierabteilung. — 1860 Oberleutnant im Infanterie-Regiment 69. — 1866 Hauptmann daselbst. — 1870 Kompanieführer beim Ersatzbataillon des Regiments, dann Adjutant des Gouverneurs von Mainz. — 1873 Adjutant der 18. Division, dann Major und Adjutant des Generalkommandos des 1. Armeekorps. — 1874 Kommando zum Kriegsministerium. — 1880 daselbst Oberstleutnant. — 1881 daselbst Abteilungschef. — 1884 daselbst Oberst. — 1886 geadelt. — 1888 Generalmajor im Kriegsministerium. — 1889 Direktor des Departements für das Infanteriewesen. — 1890 Generalleutnant im Kriegsministerium. — Am 5. August 1896 als General der Infanterie zur Disposition gestellt. Es ist nur gut, daß es nicht aus Anlaß einer Mobilmachung nötig wurde, diesem „General der Infanterie“ das Kommando einer Infanteriebrigade anzuvertrauen. Seinem Dienstalter nach hätte Herr von Spitz darauf Anspruch gehabt, hätte aber in solcher Stellung, was die unbedingt nötige Präzision anlangt, wirklich nur „aus den Erfahrungen seiner Leutnantszeit“ schöpfen können. Man sieht übrigens, wie verfügen in Preußen außer über sogenannte „Stabgenerale“ gelegentlich auch über „Bureaugenerale“.

## Vereine und Versammlungen.

### Schaustellergesellen-Versammlung.

In einer vom Deutschen Transportarbeiterverband in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Versammlung der auf dem Roten Horn beschäftigten Schaustellergesellen referierte ein Schaustellergeselle über „Wie ist es möglich, auch für die Schaustellergesellen eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage herbeizuführen?“ Redner wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß ja heute schon in Nürnberg eine Organisation der Schaustellergesellen bestehe, die sei aber keineswegs eine Organisation, welche die wirtschaftlichen Interessen der Schaustellergesellen vertritt, da in ihr auch Prinzipale Sitz und Stimme hätten. Auch verschiedene Vorkommnisse in diesem Verein bewiesen, daß er niemals die Interessen der Gesellen vertreten hat. Deshalb sei es dringend notwendig, daß sich die Schaustellergesellen eine freie, unabhängige Organisation schaffen, und das wäre nur einzig und allein der Deutsche Transportarbeiterverband, der in ganz Deutschland und auch im Ausland seine Verwaltungsgeschäfte hätte, der es jedem einzelnen Kollegen ermöglichte, auf der Reise seinen Verpflichtungen nachzukommen. Nur in diesem Verband würden die Schaustellergesellen eine wahre Interessenvertretung haben, und deshalb sei es Ehrenpflicht eines jeden Schaustellergesellen, Mitglied des Deutschen Transportarbeiterverbandes zu werden. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Zu der Diskussion, in der auch ein Schaustellergeselle den Beitritt zum Nürnberger Verband empfahl, kam deutlich zum Ausdruck, daß die Schaustellergesellen eine freie, unabhängige Organisation wünschten, was sie dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie in stattlicher Anzahl dem Deutschen Transportarbeiterverband als Mitglied beitraten. Am Sonnabend abend soll eine zweite Versammlung abgehalten werden, um den verhindert gewesenen Schaustellergesellen Gelegenheit zum Eintritt in die Organisation zu geben.

### Briefkasten.

**S. S. in Staffurt.** Ueber Dinge, die am 2. Juli vor sich gegangen sind, berichtet man doch nicht erst am 5. August!

**G. S., Staffurt.** Wollen Sie das Bild von Schurz einem Antiquitätenhändler an.

## Vereins-Kalender.

**Sozialdemokratischer Verein.** Bezirk Duka. Am Montag den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Funktionäre, Domänen und Kaffee in der „Halle“.

**Gewerkschaftskartell Magdeburg.** Am Donnerstag den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Kächter.

**Verband der Kupferschmiede.** Sonnabend den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei G. Böhm.

**Zentralverband deutscher Bauarbeiter, Zählstelle Magdeburg.** Sonntag den 7. August, nachmittags 2 Uhr, Versammlung bei Poppen, Braunerstraße 3.

**Wagenbauer-Frankenkasse, Filiale Sudenburg.** Sonntag den 7. August, vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Neuberger Weg.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.** Sämtliche Filialen Magdeburgs Sonnabend den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei E. Holz, Tischlertrugstraße 22.

**Wagenbauer-Frankenkasse, Filiale Alte Neustadt.** Am Sonnabend den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Seemann, Weinberg.

**Arbeiter-Radsfahrerverein Magdeburg, Abt. Wilhelmstadt.** Sonntag den 7. August Tour nach Barb. Abfahrt 11 Uhr vormittags vom „Luisenpark“.

**Arb.-Radsfahrerbund Solidarität Magdeburg, Abteilung Neue Neustadt.** Freitag den 5. August Monatsversammlung.

**Arbeiter-Schwimmer.** Ihre Versammlung findet erst am Sonnabend den 13. August beim Genossen Meyer, Neustädter Straße, statt.

**Bennetted.** Freie Turner. Freitag den 5. d. M. Vorstand- und Komiteesitzung. Versammlung Sonntag nachmittags 3 Uhr.

**Fernerleben.** Arbeiter-Turnverein Fortwärts. Sonntag früh 8 Uhr Versammlung zum Photographieren. Abmarsch nach Barleben mittags 12 1/2 Uhr von E. Siller.

**Groß-Otterleben.** Männer-Gesangverein (M. d. V. S.-V.). Sonntag vormittags 11 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal.

**Lemsdorf.** Männer-Turnverein. Am Sonnabend den 6. August, abends 8 Uhr, Versammlung bei J. Casar.

**Langenweddingen.** Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 6. August findet im Vereinslokal eine Versammlung statt.

**Oberstedt.** Die Mitglieder des Radsfahrervereins treffen sich am Sonntag den 7. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Karl Frohne zum Festzug des Vizepräsidenten.

**Westerhüfen-Saibke.** Männer-Turnverein. Sonnabend den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, Abmarsch von A. Bartels zum Ständchen.

**Burg.** Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Sonnabend den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im „Grand Salon“ (Zuh. E. Naturbe).

**Egeln.** Arbeiter-Radsfahrerverein. Sonntag den 7. August, nachmittags 4 Uhr, Versammlung.

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Alstadt, 4. August.

**Aufgebote:** Wäcker Otto Pieske mit Martha Junke, Fleischer Paul Meyer mit Emma Widwe, Hausdiener Max Sinteris mit Frida Schönholz, Kutscher Friedrich Rud. Ernst Jacobs hier

mit Anna Mathilde Wehrns in Ethen, Wäckermeister Otto Hermann Schmidt hier mit Martha Marie Dacie Schreier in Bitterfeld, Bote Friedrich Barisch mit Ida Koch hier.

**Geschickliche:** Schuhmacher Gustav Weigand mit Martha Diebau, Inv. Messerschmied Konrad Jöbel mit Anna Wahrendorf geb. Schär.

**Geburten:** Kurt, S. des Eisenbahn-Gilfweidenhellers Max Gaffron, Doris, S. des Bankbeamten Arnold Sankel, Georg, S. des Kaufmanns Richard Pfeiffer.

**Todesfälle:** Witwe Berta Schellhaas geb. Kugel, 57 J. 8 M. 18 T. Schneider Friedrich Niemann, 56 J. 7 M. 17 T. Erna Kühne, unehelich, 19 J. 6 M. 10 T. Hans, S. des Rentiers Friedrich Kuslau, 6 J. 8 M. 24 T. Rudolf, S. des Formers Wilhelm Klein, 7 M. 9 T. Gertrud, S. des Schneidermeisters Friedrich Witte, 4 M. 17 T.

Sudenburg, 4. August.

**Geschickliche:** Zugführer a. D. Hermann Goldbed mit Witwe Anna Günther geb. Niemann.

**Geburten:** Martha, S. des Eisendrebers Willi Kub. Heinz, S. des Arb. Hans Müller. Otto, S. des Arb. Otto Langer. **Todesfälle:** Otto, S. des Arb. Otto Gärtner, 1 M. 20 T. Otto, S. des Arb. Otto Langer, 1 T. Schuhmacher Adolf Osterwaldt, 80 J. 2 M. 18 T. Elli, unehel., 2 M. 3 T.

Duka, 4. August.

**Geburten:** Gerhard, S. des Barbierherren Karl Pennedendorf, Hans, S. des Lehrers Gustav Söft. **Todesfälle:** Straßenbahnschaffner Karl Diebesel, 81 J. 9 M. 2 T. Elisabeth, S. des Arb. Karl Hanne, 4 M. 6 T.

Neustadt, 4. August.

**Aufgebote:** Schloffer Joh. Andreas Laack mit Luise Emma Klara Meyer. Eisenbahnangestellter Otto Spindler mit Martha Ida Anna Heinemann. Eisendreher Friedrich Wilhelm Schulze mit Elise Bretschneider.

**Geburten:** Heinz, S. des Kaufmanns Paul Wildt. Elise, S. des Stellners Hermann Köpke. Kurt, S. des Arb. Edm. Wagner. **Todesfälle:** Heinz Herbert Alfred, unehelich, 2 M. 12 T. Witwe Charlotte Knoch geb. Scharf, verw. Schweig, 68 J. 7 M. 2 T.

Schönebeck.

**Aufgebote:** Maschinist Heinrich Rude mit Frida Luther. **Geburten:** Frida, S. des Arb. Karl Bultau. Gisela, S. des Güterbodenarb. Max von Rauchhaupt. Lieschen, S. des Arb. Guis. Reinhard. Lucie, S. des Sattlerarbeiters Wilhelm Siebert. Erich, S. des Tischlers Franz Wüsch. **Todesfälle:** Kaufmann Max Wagner, 50 J. Martha, S. des Wäckermeisters Andreas Erdmann, 4 J. Hermann, unehel., 9 M. Dora, S. des Fabrikarbeiters Rudolf Hafe, 8 M. Hans, S. des Vorarbeiters Friedrich Körner, 1 M.

Queblinburg, vom 27. Juli bis 2. August.

**Geburten:** S. des Arb. Hermann Richter. S. des Maurers Robert Menckert. S. des Maurers Karl Brinmann. S. des Gärtner. Walter Henneberg. S. des Gärtners Otto Köber. S. des Kunstgärtner. Otto Behge. S. des Kaufmanns Paul Bacharias. S. des Fleischer Hermann Helmund. S. des Buchbinders Paul Gottwald. S. des Arb. Friedrich Scheffler. S. des Arbeiters Wilhelm Steinader. **Todesfälle:** Ehefrau des Schneiders Gustav Geigler, Auguste geb. Kühne, 44 J. Frida Ernst, unehelich, 20 J. Hermann, S. des Bauarbeiters Otto Ballin, 3 M. Gustav, S. des Gießerarb. Gustav Braach, 7 M. Gärtnergehilfe Johannes Stephan, 18 J. Friz, S. des Arbeiters Gustav Bethmann, 11 M. Arbeiter Karl Heinke, 47 J. Witwe Dorothee Schreiber geb. Richter, 72 J.

# Räumungs-Verkauf

sämtlicher Sommerwaren des Lagers der früheren Firma

Alter Markt 17 **Scheidt & Stein** Alter Markt 17

zu spottbilligen Preisen!

3111

Reichhaltigste Auswahl in

Herrn-Anzügen  
Herrn-Paletots  
Herrn-Lüsterjacketts

Knaben-Anzügen  
Knaben-Joppen u. -Hosen  
Knaben-Waschanzügen

1 gut. Bett sowie saub. einige Steppdecken f. Bill. z. verk. Fürstener 20, vorn 4 St. L. Nähe Gabelbadplatz.

Echtiger Schuhmachergehilfe gesucht Halberstädter Straße 69.

**Der Mutter und Hausfrau** unentbehrlich ist

**MAIZENA**

Es ist nahrhaft und ergiebig, also sparsam im Gebrauch, seine Verwendung in der Küche fast unbegrenzt. Das Kochbüchlein gibt eine Uebersicht und Anleitung für den weitgehenden Gebrauch. Kostenfrei erhältlich durch Raschke & Giese-mann, Magdeburg. 2161

**Kaffee- u. Teegebäck** sowie Schokoladen, Konfitüren, Bonbons u. Kakes in stets frischer Ware

Spezialität: Nährweibäcke  
Konditorei Schliestedt, Halberstädter Str. 109.

**Särge** in all. Holzarten u. Orz. hält stets großes Lager u. fertigt a. Bestell. Tischlermeister Carl Richter, Duka, Grusonstr. 7a. 1795

**Sohlleder-Ausschnitt** sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den billigsten Preisen empfiehlt  
Joseph Kullmann vormals Röder & Drabandt Jakobstraße Nr. 25. 2904

**Halte jetzt** für Topfpflanzen, Wurzeln und Kränze sehr niedrige Preise.

Fr. Vogeler, Neuer Weg. Mitglied des Rabattsparevereins.

**Schönebeck.** Mitglied des Rabattsparevereins.

**Sohlleder-Ausschnitt** Carl Kränke, Lederhandlung neben der Poir.

**Pfand-Auktion.** Am Montag den 15. August, vormittags von 9 Uhr an, verleihere ich im Konzerthaus, Markt 6, im Auftrag der hiesigen Pfandanstalt des Herrn M. Segger die im Pfandbuch unter

Nr. 21228 bis 26928 und im Goldbuch unter

Nr. 7133 bis 7237 verpfändeten und bis heute weder eingelöst noch verlängerten Gegenstände.

Verlängerungen werden bis 11. August noch angenommen.

Louis Blas beeidigter, öffentl. angestell. Auktionator. 2106  
Burg, Gr. Brahmstr. 15.

**Billig! Schuhwaren** Schmidtstraße 44  
Herrn-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Box calf u. andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Konkursmassen stammende Waren billig nur 1840  
44 Schmidtstraße 44.

**Lederhandlung** N., Nikolaiplatz 5  
Preiswerter 2199  
Sohlen-Ausschnitt.

Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen u. Kleider billig und mit Garantie Gläsel & Mössner die Fabrik Maschinenfabrik Dr. 505 Kataloge frei.

**Rutschbahn** auf dem Roten Horn sofort billig zu verkaufen. 2083

**Franz Thiele** Kinematograph.

**Möbel u. Polster-waren** kaufen Sie Möbel-Tischlerei von 2169  
G. Meinecke, Marstallstr. 7  
Große Auswahl - Billige Preise

**Burg-Nähmaschinen** aller Systeme, 3 Jahre Garantie, von 55.00 Mk. an

**Fahrräder** von 54.00 Mk. an  
Zubehör-Ersatzteile empfiehlt 2276

**Heinrich Schulze** Burg, Markt 20.

**Burg! 2277 Burg!** Bettfedern-Reinigung Steinmann, Scherzauer Str. 10.

**Auf Teilzahlung und gegen bar!**

**Möbel** komplette Ausstattungen  
moderne Küchen eleg. Schlafzimmer  
Betten, Sofas, Spiegel  
1639 Teppiche, Gardinen u.  
**Moderne Garderobe** für Herren, Damen und Knaben

**A. Friedländer** Begründer 1873  
Magdeburg, Breitweg 110



# Nur für Herren!

welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, sich in dem

## Kaufhaus für Monats-Garderobe

Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 3

2101

mit wirklich gutschmückender moderner Kleidung zu versehen. — Wir verkaufen:

Abteilung I **Getragene Garderobe.**

**Anzüge 10 Mk. 14 Mk. 20 Mk. usw.**

**Paletots 8 Mk. 12 Mk. 18 Mk. usw.**

Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.

Abteilung II **Elegante, neue fesche Garderoben.**

Abteilung III

**Anfertigung nach Mass unter Garantie tadellosen Sitzes.**

### Mieter-Bau- und Sparverein

Wir laden hierdurch unsere geehrten Mitglieder zu dem am 6. u. 7. August d. J., von nachm. 3 Uhr an, stattfindenden **Kinder- u. Sommerfest** auf unserem festlich geschmückten Spielplatz herzlich ein. Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

### Sozialdemokrat. Verein für den Wahlkreis Jerichow 1 u. 2

Sonntag den 14. August im „Hohenzollernpark“ in Burg

### Gr. Kreis-Parteifest

Programm:

Vormittags 11 Uhr: **Garten-Konzert.**

Nachmittags 3 Uhr: **Festumzug**

daran anschließend auf dem Sportplatz hinter dem Hohenzollernpark

**Festversammlung unter freiem Himmel!**

Symphonik- und Volkskonzert

Vielseitige Unterhaltung für jung und alt, wie Schiet- und Würfelstuden, Preisstiche etc.

Alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins sind mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

Eintrittskarten à 20 Pf. sind bei den Voranstellern des Vereins sowie an den bekannten Stellen zu haben.

Das Sekretariat.

### Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Mühlstrasse 3, 1 Et. — Telefon-Anschluss Nr. 1913, Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr, am Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Sonntag den 7. August, nachmittags 3 Uhr

**Bezirksversammlung**

der Mitglieder in Ebdorf, Meisdorf und Dahlenwarleben bei Witke in Meisdorf.

Tagesordnung:

1. Die Entstehung des Kapitals. Referent: Karl Hoffmann.

2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Außerdem findet am Sonntag den 7. August in Rothensee ein **Gewerkschaftsfest** mit Umzug statt. Wir erziehen unsere Mitglieder, sich zahlreich daran zu beteiligen. Treffpunkt 3 Uhr bei Herrmann.

Mit Gruß Die Verwaltung.

### Rossum-Verein Blene

für Schönebeck a. E. u. Umgegend

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Zu dem am Sonntag den 14. August d. J., nachmittags 3 Uhr, im Saale der „Reichshalle“ abzunehmenden

**ordentlichen Generalversammlung**

werden die Mitglieder des Vereins und auch deren Frauen hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Befähigung zur Anstellung der Lagerhalterin in Lager Nr. 10.

2. Vorstandswahl.

3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Der Aufsichtsrat.

Fr. Suß, Vorsitzender.

### Kino-Salon Aschersleben

Düsteres Vor Nr. 6

Kur noch bis Montag das interessante Programm, ab Dienstag Neues Programm.

Ziehung 12. Aug. 1910

L. Schleswig-Holsteinische

Pferde-

LOTTERIE

3281 Gewinne i. Gesamtw. v. M.

**80000**

4 Equipagen u. 48 Pferde im Werte von Mark

**63500**

sowie 2216 Silbergew. i. W. v. M.

**16000**

L. Hauptgewinn:

1 Landauer m. 4 Pferd. i. W. v. M.

**10000**

usw. usw.

Los 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Tausd. 5 M.

Porto und Liste 25 Pf. extra.

Zu haben bei Königl. Preuss. Lotterei-Einsammlern u. sonst. Loseverkaufsstellen. General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterei-Einsammler G. m. b. H., Berlin, Königsplatz 2, sowie

Gust. Pfordte | A. Molling

Essen-Ruhr. | Hannover.

### Erdbeer-pflanzen

Deutsches Geern 100 Stück 2.25

Steger 100 Stück 2.00 669

pifferte Ware, hat abzugeben

Otto Fuchs, Landschaftsgärtner

Magdeburg-N., Alexanderstr. 12.

### Herren!

welche sich für wenig Geld elegant u. schick kleiden wollen, kaufen bei uns durch Ersparnis der teuren Ladenmiete und besond. günstigen Einkauf eleg. Garderoben zu fabelhaft billigen Preisen. Man überzeuge sich.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

**Jackett-Anzüge**

einfache Stoffe . . . 8 10 12 Mk.

gute Stoffe . . . 14 16 18 Mk.

prima Stoffe . . . 20 22 24 Mk.

extrafein . . . 26 28 30 Mk.

**Paletots u. Ulster**

gute Stoffe . . . 12 14 16 Mk.

prima Stoffe . . . 18 20 22 Mk.

extrafein . . . 24 26 28 Mk.

**Gehrock - Anzüge**

gutes Kammgarn 20 24 28 Mk.

prima Kammgarn 30 33 36 Mk.

extrafein . . . 39 42 45 Mk.

Realer Wert viel höher.

Jünger - Anzüge von 5 Mk. an

Knab. - Anzüge von 2 Mk. an

Herr. - Jacketts v. 1.50 Mk. an

Herren-Westen von 50 Pf. an

Stoffhosen . . . von 2 Mk. an

Arbeitskleidung von 1.50 Mk. an

blaue Jacken von 1.25 Mk. an

Verkauf nur 1 Treppe

Breiteweg 56, I.

Schräggasse von Barasch

Neustadt, 1951

Einem groß. Posten zurückgesetzter Herren- und Damen-

Schuhe und Stiefel

gute Qualität, verkaufe zu Spottpreisen.

Schuhhaus Kaufhaus

Zeitstr. 1, dicht ad. Südb. Str.

Donnerstag und Freitag:

**Schlachtfest!**

Jeden Tag empfehle 668

Kochschinken und Pökelfleisch

Neustadt, Luisenstr. 19.

**Bartemann** mit Geld von

König von. Der Finder erhält

100 Mk. Lohn. Südb. Str. 25a.

**Zöpfe!** empfehle und fertige

sauber an

Friseur Ebers, Wilhelmstr. 5

**Burg Restaurant** zum Hagen

Sonntag Fortsetzung des Preisregala

Es laden freundlichst ein

H. Reichte. 687



Vorzügliche Qualität = Elegante Fassons = Garantie für Haltbarkeit =

Jedes Paar

**Herren- u. Damenstiefel 725 Mk.**

**Original-Goodyear-Welt 1050 Mk.**

**Elite-Ausführung . . . . . 1200 Mk.**

TURUL-SCHUHFABRIK

ALFRED FRÄNKEL COM.-GES.

VERKAUFSTELLE: 1730

MAGDEBURG

**11 Alte Ulrichstraße 11**

Fernsprecher 677

Filialen in allen grösseren Städten Deutschlands.

### Zum Schützenfest Rotes Horn

Wovon spricht man überall? Von Kochs

### Verhextem Schloss!

Mit Schauern tritt man ins verhexte Haus, Schon klingt ein jubelndes Getöse heraus, Vom Dunkel sind wir binnen schnell umfassen, Es füllt die Mädchenherzen an mit Bangen. Da, was ist das, der Boden unterm Fuß beginnt zu rutschen und ein kalter Grub Saugt ruhig und gelassenlich aus der Wand, Nach Hilfe tastet manche zarte Hand, Du, jetzt verliert der Fuß ins quabblig Weiche, Es folgen sich die allerdümmsten Schritte, Bis man dem Hauberlabrynth entweicht, Und wieder durch den Festplatz streicht.

649

### Viktoria-Theater.

Dir. Hans Knapp. Teleph. 3326.

Sonabend den 6. August

Neu! Zum 1. Male! Neu!

Größtes Auftreten der neu engagierten Soubrette Fräulein Liddy Waldow.

**Eine lustige Doppelrolle.**

Schwanz mit Gesang in 3 Akten

von Kurt Kraak. Musik von Paul Lincke.

— Anfang 8 Uhr. —

### Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz. —

Abends 8 Uhr 2218

**Varieté-Vorstellung.**

Streng dezent Programm für Familien-Publikum.

### Kaiser-Theater

Heute Eröffnung

nach vollendeter Renovierung.

Ab Freitag, den 12. August

der Regier-

**Bayer**

**Jack**

**Johnson.**

Montag — Kinder —

Mittwoch 5 Pfg.

Sonabend Erwachsene

15 Pfg.

Programmwechsel

Dienstag und Freitag.

Bayrischer Hof

Magdeburg, Berliner Str. 14

Neu! 3 Kapellen 3 Neu!

Jügl. ununterbroch. mittags

von 11 bis abends 11 Uhr:

Orig.-Neger-Solist-Konzert

10m. Origin. Erb. Damen u.

Leipziger Künstler-Ensemble.

Saub. Kostüme. Famil.-Verf.

2300 Ludwig Krause.

**Dankagung.**

Allen Verwandten und Bekannten für die herzliche Teilnahme und die überreichen Blumenspenden beim Begräbnis meiner unvergesslichen Tochter **Lieschen** meinen herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Dr. Kraemer für die Trost Worte am Grabe.

Karl Sidow und Frau.

### Walhalla

Parterre-Saal

F. H. Doppermanns

Varieté- u. Poffen-

Ensemble.

Familien-Programm!

Eldorado 2292

Große Jankowstrahe Nr. 12

Jeden Abend 8 Uhr

**Varieté und Kabarett**

Vormittags 11 Uhr: Matinee.

Ab 1. August: Neues Programm.

### ZENTRAL-THEATER

Nur noch kurze Zeit

**Donner-**

**wetter**

**— tadel-**

**los!**

Musik von Paul Lincke

feenhafte Ausstattung, in

dieser Pracht hier noch

nicht gesehen

— Rachen ohne Pause

### Zirkus

Heute Sonnabend, 6. August

Ali Oglu gegen Jankowsky

Turkistan Pole

Maske gegen Randolfi

???

Ritzler gegen Markussen

Württemberg Dänemark

Bisher das brillante

Varieté-Programm.

# „Aerodrom“

Neustes Weltstadt-Unternehmen auf dem Gebiete des Luftsports

(System Ing. Paul Schmidt, Magdeburg. D.R.-G.-M. angem.)

Größte und amüsanteste Sehenswürdigkeit des Schützenfestes.

Alles bisher Gebotene wird durch das Unternehmen bei weitem übertroffen.

Magdeburg ist u. bleibt die erste Fliegerstadt

Jeder Magdeburger, ob alt oder jung,

**kann und muß fliegen.**

2071



# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 5. August 1910.

## Erklärung.

Der Waren-Verein G. m. b. H. veröffentlicht heute in den hiesigen Inseratenblättern eine neue Anzeige, die sich inhaltlich gegen den Konsum-Verein wendet und neben höhnißchen und herabsetzenden Bemerkungen gegen eine gewerkschaftliche Organisation, nämlich den Väterverband, die offene Aufforderung an die Mitglieder des Konsum-Vereins richtet, dieser Konsumenten-Organisation den Rücken zu kehren und ihr eigenes Unternehmen so dem Ruin entgegenzuführen.

Durch diese Anzeige läßt der Waren-Verein die Maske fallen und enthüllt seinen wahren Charakter als eines rein großkapitalistischen Unternehmens, das allen kleinen Kolonialwarenhändlern eine empfindliche Konkurrenz bereitet und jetzt auch noch offen als eines seiner selbstgeheißten Ziele die Niederrückung des Konsum-Vereins bekämpft.

Die „Volkstimme“ ist kein Inseratenblatt im landläufigen Sinne. Sie ist in erster Reihe ein Organ zur Vertretung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Arbeiterklasse. Wenn sie im Inseratenteil auch die Geschäftsankündigungen bringt, so tut sie das, um ihrer vorzugsweise aus den Arbeiterkreisen sich rekrutierenden Leserschaft die geeignetsten Bezugsquellen bekanntzugeben zu lassen. Deshalb haben wir auch niemals Bedenken getragen, die Warenanpreisungen des Warenvereins ebenso wie alle anderen anzunehmen, da sich bisher das Unternehmen als ein reines Geschäft unternehmen darstellte.

Nachdem der Warenverein aber durch seine letzten Veröffentlichungen deutlich in in provokatorischer Art zu erkennen gegeben hat, daß er ein kapitalistisches Kampforgane gegen eine Institution ist, an der die Arbeiter nicht nur materiell, sondern in hohem Maße auch organisatorisch und ideell interessiert sind, scheidet der Warenverein von selbst aus der Reihe jener Firmen, die den Raum des Arbeiterblattes zur Propaganda für ihr Unternehmen benutzen dürfen.

Wir sehen uns infolgedessen genötigt, in Zukunft jedes Inserat des Warenvereins aus unsern Spalten fortzulassen. Dazu zwingt uns die einfache Erwägung, daß das Arbeiterblatt nicht den Feinden der Arbeiterorganisationen zur Verfügung stehen darf.

Magdeburg, 5. August 1910.

Verlag und Redaktion der „Volkstimme“.

## Der städtische Arbeitsnachweis in Magdeburg.

In dem sechsten erschienenen Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Jahre 1909 wird mitgeteilt, daß die Organisation der Vermittlungstätigkeit die gleiche war wie im Vorjahr. Auch hat keine Erweiterung des Wirkungsbereiches der Arbeitsnachweisstelle durch Anschließung von Nachbararbeitsnachweisen oder anderer Vermittlungszweige stattgefunden.

Der in den Monaten Januar und Februar vorherrschende starke Mangel an Arbeitsgelegenheit, der einen erheblichen Rückgang des Vermittlungsgeschäfts gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres zur Folge hatte, eröffnete für das Jahresergebnis eine recht betrübende Aussicht. Im letzten Drittel des Monats März trat jedoch ein völliger Umschwung zum Beseren ein, auf dem Arbeitsmarkt ein, der bis zum Jahresabschluss anhielt und bewirkte, daß die Quanspruchnahme der Arbeitsnachweisstelle wieder eine regere wurde. Wenn es auch nicht gelang, das günstige Vermittlungsergebnis vom Jahre 1907 zu erreichen, so ist gegen das Jahr 1908 doch ein Mehr von 1764 Stellenangeboten und 2219 Vermittlungen zu verzeichnen. Mit der Steigerung der Stellenangebote hielt allerdings gleichen Schritt ein um 3558 Gesuche größerer Andrang von Arbeitsuchenden.

Die Zahl der Stellenangebote betrug im Berichtsjahr 14 294 männliche und 8155 weibliche, zusammen 22 449 gegen 20 685 im Vorjahr. Stellen suchen den waren vermehrt 24 854 männliche und 6922 weibliche, zusammen 31 776, gegen 28 218 im Vorjahr. Vermittelt wurden 12 933 männliche und 5376 weibliche, im ganzen 18 309 Personen gegen 16 090 im Vorjahr. Das höhere Angebot offener Stellen betraf fast ausschließlich Arbeitsgelegenheit für männliche Personen, während die Nachfrage nach Arbeit bei beiden Geschlechtern eine Erhöhung erfahren hat.

Das starke Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt gab der Stadt Veranlassung, die schon im Berichtsjahr 1908 aufgenommenen sogenannten Notstandsarbeiten in Gestalt von Begebauten usw. in den städtischen Gartenanlagen zu Anfang des Jahres fortsetzen zu lassen. Daneben wurde noch für die Forthebung der Arbeiten bei den Kanalbauten sowie im städtischen Industriegebiet Sorge getragen. Der städtischen Arbeitsnachweisstelle lag die Entgegennahme der Anträge auf Beschäftigung bei den Notstandsarbeiten und auch die Zuweisung der einzustellenden Arbeiter ob. Im Winter 1908/09 wurden 648 Arbeitslose für die Notstandsarbeiten vorgemerkt, 310 sind einer Arbeitsstelle zugeordnet worden, wovon jedoch nur 294 in Arbeit getreten sind.

Eine weitere Fürsorge ließ der Magistrat solchen verheirateten Arbeitslosen, die mindestens 1 Jahr ortsanfänglich und über 3 Wochen ohne Arbeit waren, durch Ueberweisung von je 5 Zentnern Braunkohlenbriketts angedeihen. Mit der Listenführung war der städtische Arbeitsnachweis beauftragt worden. Es wurden 1079 Anträge auf Gewährung der Briketts gestellt; 1048 Anträge wurden erfüllt, 5240 Zentner, während 27 Anträge zurückgewiesen werden mußten, weil hier bereits Armenlohn gewährt wurden, 3 Anträge wurden nicht mehr aufzufinden und einer verzierte nachträglich auf die Lieferung der Briketts.

Die interlokale Vermittlung ist im Berichtsjahr nicht erheblich umfangreicher geworden. Insgesamt gelangten 2399 offene Stellen zur Anmeldung, von welchen 1698 durch Vermittlung besetzt wurden. Auf die Abteilung für männliche Personen entfielen 2015 Stellenangebote und 1609 Vermittlungen. Für weibliche Personen gab es 875 Stellenangebote und 89 Vermittlungen. Die Stellenangebote und Stellengesuche verteilen sich in der Hauptsache auf ungelernete Arbeiter, nämlich 8342 Angebote bei 18 576 Stellengesuchen. Es folgen Handwerker, Gastwirtsgehilfen und Lehrlinge. Von der Handwerkervermittlung wird gesagt, daß sie einen sehr günstigen Einfluß auf die Stellenbesetzung ausgeübt hat.

Das Vermittlungsergebnis für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe ist auch im letzten Jahre trotz eifriger öffentlicher und persönlicher Propaganda kein besseres geworden. Eine Unterstützung seitens der Berufsvereinigungen ist dem Nachweis sowohl auf Arbeitgeber- als auch auf Arbeitnehmerseite verjagt geblieben. Und das, trotzdem die vermittelten Personen im Schankwirtschaftsgewerbe durch den städtischen Nachweis seit 1907 21 745,50 Mark an Vermittlergebühren gespart haben. Nach Inkrafttreten des neuen Stellenvermittlergesetzes, das die Heranziehung der Arbeitgeber zur Gebührensanzahlung vorsieht, dürfte sicher eine erhebliche Verringerung eintreten.

Eine Reihe von statistischen Tafeln gewährt einen Überblick über die Tätigkeit des Arbeitsnachweises bei Vermittlung von landwirtschaftlichem Personal, über Lehrlingsvermittlung und über die Stellenangebote, Stellengesuche und Stellenvermittlungen nach Berufen.

Alle Parteigenossen, die noch im Besitz von alten Parteiflugschriften, Zeitungen und andern gedruckten oder handschriftlichen Material aus der Zeit vor und während des Sozialkämpfes sind, werden gebeten, es der Redaktion der „Volkstimme“, wenn auch nur teilweise, zu überlassen. Besonders erwünscht ist uns die Erlangung von Exemplaren der „Magdeburger Freien Presse“, die von 1876 bis 1878 erschien.

Der Schlingenspieler unter Wasser. Durch die endlosen Regengüsse der letzten Tage war der Schlingenspieler, obwohl hochwasserfrei angelegt, zum großen Teil unter Wasser gesetzt worden. Um einen Besuch nur halbwegs zu ermöglichen, mußte ein Kommando der Feuerwehr ausweichen, um das Wasser nach der Weite zu abzuleiten. Die Schausteller und Inhaber von Verkaufsbuden haben unter den Folgen des schlechten Wetters natürlich schwer zu leiden. Es besteht bei den Geschäftleuten die Ansicht, da die Schlingenspieler sich zu einem teilweise Nachlaß der Standgelder nicht herbeilassen will, an den Magistrat heranzutreten und um Herabsetzung des Standgeldes zu bitten. Da die Abmachungen mit der Schlingenspieler getroffen sind, wird die Vorstellung beim Magistrat wohl kaum Erfolg haben.

Zeitungstitel. So ganz unwichtig ist die Frage, wie eine Zeitung ihren Titel wählt, nicht, denn aus dem Namen, den eine Zeitung sich beilegt, kann man oft auf ihre Richtung schließen. So lassen Titel wie „Volkswille“, „Volkstimme“, „Der arme Teufel“ schon, ohne daß man den Inhalt des Blattes durchsieht, erkennen, welche Tendenz die betreffenden Blätter haben, wie andererseits Titel wie „Patriot“ oder „Waterlandsfreund“ deutlich die entgegengesetzte Richtung bekunden. Am häufigsten haben die Gründer von Zeitungen den Titel „Zeitung“ gewählt, denn sie einfach die Ortsbezeichnung hinzuzufügen. Zeitung bedeutet betamntlich jedoch wie Nachrichten und wir begegnen daher ebensooft dem Titel „Nachrichten“ oder „Neueste Nachrichten“. In demselben Sinne haben viele Zeitunggründer ihr Blatt „Gerold“, „Anzeiger“, „Post“, „Tagespost“, „Extrapost“ (in Zerbst), „Korrespondent“ oder „Kurier“ genannt, und ein Zeitungsbereiter in Westfalen ver spricht seinen Lesern sogar durch den Titel „Telegraph“, den er seiner Zeitung gegeben hat, eine besonders schnelle Berichterstattung, läßt sein Blatt aber nur dreimal wöchentlich erscheinen! Zwei „Dampfbote“ (in Wemmel und Kippenick) und eine „Lokomotive“ (in Dels) stehen dem „Telegraphen“ gegenüber. Ein sehr beliebter Zeitungstitel ist von jeher der „Votengewesen, und es gibt wohl ein Schloß solcher Blätter in Deutschland; sie nennen sich meistens nicht schlechtweg Vote, sondern bezeichnen sich näher durch die Landschaft, aus der sie kommen: z. B. „Alb-Vote“, „Vote aus dem Riesengebirge“, „Tüchtiger Waldbote“. Die Landschaft dient manchmal auch allein als Zeitungstitel, und so haben wir einen „Ammerländer“ (Westerlode), einen „Prignitzer“ (Wittenberge), einen „Odenwälder“, einen „Hollerner“, einen „Münchener“ und einen „Schwarzwälder“. Hiemlich groß ist die Zahl der Blätter, die durch ihren Namen das Bestehen eines gemüthlichen Verhältnisses zwischen ihnen und ihren Lesern dartun möchten. Da sind mehrere Hausfreunde ein „Hauslicher Ratgeber“, ein „Wegweiser“, ein „Bürgerfreund“, ein „Gefährter“, und wie gemüthlich, zugleich etwas alfränklich klingt der Name „Der Nachbar aus Franken“, den sich eine Zeitung in Rothenburg a. d. Tauber beigelegt hat!

Einem tödlich verlaufenen Unfall bei der Firma G. Wendel melde wir in vergangener Woche. Wir erfahren noch nachträglich Näheres über denselben. Kauert hatte erst am Vormittag des Unglückstags Arbeit in diesem Betrieb erhalten. Lange nach Feierabend war er mit anderen an dem Umlegen eines 100 und mehr Pfund schweren Apparats beschäftigt. Der Apparat funktionierte schon seit längerer Zeit nicht recht, worüber mehrfach Klagen an die Betriebsleitung gerichtet worden waren. Dennoch wurde er benutzt. Die Kette sprang heraus. Das Kettenrad löste sich, schlug herunter auf den Apparat, zerbrach in mehrere Stücke, und eins derselben traf den Bedienten, daß der Schädel eingeschlagen und dadurch der Tod herbeigeführt wurde. In der letzten Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes wurde Klage darüber geführt, daß die Deutsche Arbeiterkassette sich so passiv verhalte, kaum einmal zu einer Fabrikversammlung zusammenkomme, daß der Betrieb nicht nur einen schmerzlichen Vorzeigten in dem Werkführer Roth besitzt, dessen Schweiß sich immer nur gegen die Arbeiter richtet, sondern auch grobe Mißstände aufweist, wird durch den Unfall illustriert. Wir hoffen, daß die Arbeiterkassette an die Befestigung derselben geht, ehe es erneut zu solchem Unglück kommt.

Unfall. Das 12jährige Mädchen Erna Martin aus Fernerstraße, Wilhelmstraße 12 bei den Eltern wohnhaft, kam beim Spielen zu Fall und zog sich einen Bruch des rechten Armes zu. Das verletzte Kind wurde nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht.

Gestohlen wurden hier vor etwa 14 Tagen in einer verschlossenen gemeinsamen Wohnung im Knochenhauerufer aus einem verschlossenen Schrank ein Fünfmarsstück und in der Zeit vom 2. bis 4. d. M. ebendasselbe ein Zwanzigmarsstück, am 3. d. M. vormittags in einem Anproberaum eines Geschäfts am Weiten Wege aus einer von einer Kundin niedergelegten Tasche ein Zwanzigmarsstück, am 3. oder 4. d. M. aus dem Stalle eines Grundstücks am Tränksberg ein schwarzes Kaninchen, in der Nacht zum 5. d. M. aus einer Wädelrin in der Köpfer Straße eine silberne Herren-Montur mit Goldrand (im Deckel Franz Germann, Wädel, Ergleben, graviert) und am 4. d. M. aus einer Wohnung in der Moldanstraße eine silberne Herren-Schlüssel-Vinteruhr. — Am 4. d. M. vormittags gegen 9 Uhr sind einem Postmann aus der Kajüte eines an der Königsbrücke vor Anker liegenden Rahnes 65 Mark gestohlen worden. Als Dieb ist der Postmann Ditto Sch. aus Frohse ermittelt.

Diebstähle in der Umgegend. In der Nacht zum 24. v. M. sind einem Landwirt in Keßen aus dem verschlossenen Geflügelstall vier Enten, ein junger Hahn, ein Huhn und neun junge Hühne gestohlen und durch Abreißen oder Abschneiden der Köpfe getötet worden. — Nach einer Mitteilung aus Burg sind gestern nachmittags einem dortigen Landwirt mittels Einbruch 955 Mark, darunter ein Hundertmarsstück und mehrere Zwanzigmarsstücke, gestohlen worden. Der Dieb ist der bei ihm in Dienst gewesene Knecht, von dem er aber nur den Vornamen Johann kennt. Er ist etwa 20 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat sommerverbranntes Gesicht, Anflug von dunklem Schnurrbart, freie Brust und war bekleidet mit schwarzem Hemd und welchem grauem Hute, dunklem Jacktanzeug und schwarzen Schuhen. Es wird vermutet, daß er sich nach hier begeben hat. Für den Fall, daß er hier gesehen werden sollte, ersucht die Kriminalpolizei um Nachricht (Fernruf 2593).

Verhaftet wurden: Die Wirtschaftlerin Anna R., die einem Dienstmädchen in der Ludolfstraße am 4. d. M. aus deren Kammer ein Zehnmarstück gestohlen hat, und der Kaufmann Hermann D. aus Charlottenhof, der gestern vormittags in einer Schankwirtschaft am Weiten Wege drei Silberring-Haarbälle gestohlen hat, die er in einer andern Schankwirtschaft veräußern wollte, wobei er von einem Kriminalschußmann abgefaßt wurde.

Freireligiöse Gemeinde. Ueber „Entartung“ wird Sonntag, vormittags 9 Uhr, Dr. Kramer im Gemeindehaus der Freireligiösen Gemeinde, Markwallstraße 1, sprechen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

## Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

Victoria-Theater. Auf die am Sonnabend stattfindende Premiere der Novität „Eine lustige Doppeldecker“ von Kurt Kraag, den bewährten, erfolgreichen Schankautor, sei nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht. Paul Vinde hat zu der heiteren, frohen Handlung eine Musik voll schmelzender, flüssiger, grazioser Melodien geschrieben, die sich der Situation stets entsprechend anpaßt. Außer der neu engagierten Soubrette Fräulein Biddi Waldow sind noch die Damen Bracco (singend) und Wenaldy sowie die Vertreter des männlichen Geschlechts, die Herren Maßberg, Erich und Kowalewsky in ersten, tragenden Rollen beschäftigt. Am Sonntag wird nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen zum letztenmal „Thodore & Cie.“ gegeben. Abends 8 Uhr geht das Militärspiel „Die letzten sechs Wochen“ in Szene. Am

Dienstag findet das nächste Beneß für den vortrefflichen aparteren-darsteller Herrn Paul Weidenwaldt statt. Herr Weidenwaldt spielt zu seinem Ehrenspiel in Subermans „Schmelzlingskloß“ die Partie des Wästelmanns.

Die Ringkämpfe im Circus. Der gestrige Abend brachte die erste Begegnung zwischen Luomiso und Ripier. Der Kampf dauerte jedoch nach 20 Minuten abgebrochen werden. Der Marsose Schulz verteidigte sich gegen Ripier recht geschickt. Ein überwältigender Untergriff Ripiers machte dem Kampf aber in 6 Minuten 28 Sekunden ein Ende. Der Gallener Paul Bahn legte über den Polen Janowski im Entscheidungskampf nach 54 Minuten 20 Sekunden Gesamtdauer durch einen tiefgesetzten Untergriff. Der markierte Ripier wird sich heute mit dem von Marzuffen bereits besiegten Polen Janowski messen; außer diesem Paare treffen sich Bahn und Luomiso und Marsose Schulz mit dem Turlstaner Ali Dglu.

## Soziales.

Konflikt in der Offenbacher Ortskrankenkasse. Im Februar wurde in der Generalversammlung der Ortskrankenkasse in Offenbach der bisherige Vorsitzende und Geschäftsführer der Kasse, Streß, der bisher Vertreter der Arbeitnehmer gewesen war, von diesen nicht mehr als Vorstandsmitglied wiedergewählt. Dafür wurde er aber jetzt von den Arbeitgebern als ihr Vertreter in den Vorstand delegiert. Die Arbeitnehmerbeiträge des Vorstandes erhoben gegen die Zugehörigkeit Streß zum Vorstand Protest bei der Aufsichtsbehörde, da er als Angehöriger der Kasse nicht zugleich Vorstandsmitglied sein könne. Das Verfahren schwebt zurzeit noch beim Provinzial-Ausschuß in Darmstadt. Inzwischen hatten die Arbeitgebervertreter insofern Opposition geübt, als sie an den ordnungsmäßig einberufenen Sitzungen des Vorstandes nicht mehr teilnahmen, trotzdem sie hierzu jedesmal eingeladen waren. Als infolge dieses Fehlens der Arbeitgeber der Vorstand der Ortskrankenkasse zur Hegeburger Leitung der Ortskrankenkassen Deutschlands nicht wie bisher zwei Arbeitnehmer und einen Arbeitgeber, sondern drei Arbeitnehmer als Delegierte wählte, erhoben nunmehr die Arbeitgebervertreter wegen dieser angeblichen Zurücksetzung bei der Aufsichtsbehörde Protest. Der Protest wurde aber von der Aufsichtsbehörde als unzulässig zurückgewiesen. Darauf teilten am vorigen Sonnabend die Arbeitgebervertreter dem Vorstand mit, daß sie ihr Amt sowohl als Vorstandsmitglieder wie auch als Generalversammlungsvertreter niederlegen, wenn die Majorität des Vorstandes sich bei ihren Maßnahmen von parteipolitischen und persönlichen Gründen leiten lasse. Eine Angabe darüber, worin die parteipolitischen persönlichen Bestrebungen liegen, haben die Arbeitgebervertreter bisher nicht gegeben, trotzdem sie hierzu in der Presse aufgefordert wurden. Der Konflikt dreht sich ungewisselhaft um die Person Streß. Es scheint beabsichtigt zu sein, die Allgemeine Ortskrankenkasse in Offenbach zu schwächen und zu sprengen durch Gründung einer Anzahl Betriebskrankenkassen. Einer der größten Offenbacher Betriebe, die Schraubenfabrik Gebrüder Fein, deren Inhaber zu den Vorstandsmitgliedern der Ortskrankenkasse gehört, hat seinem Arbeitgeber bereits mitgeteilt, daß die Errichtung einer Betriebskrankenkasse in Kürze zu erwarten sei. Die Aufsichtsbehörde erklärte das Verhalten der Arbeitgebervertreter für ungesetzlich.

## Letzte Nachrichten.

Hd. Berlin, 5. August. Ein seit Sonnabend vermisstes Liebespaar, ein 19jähriger Kolonist und eine 21jährige Mäherin, wurden in Hermsdorf bei Berlin aufgefunden. Es liegt Nord und Selbstmord vor.

Hd. New York, 5. August. Hier aus Puerto Cortes (Honduras) eingetroffene Nachrichten belagen, daß eine in verschiedenen Gebieten des Landes sich bemerkbar machende revolutionäre Bewegung die Regierung beunruhigt. Die italienische Flotte auf dem Konvulsgebäude in der Hauptstadt wurde von der Menge herangezogen und beschlagnahmt. Der italienische Gesandte verlangte von seiner Regierung telegraphisch die Abwendung eines Kriegsschiffes nach Honduras. Die Amerikaner haben sich in das Konvuls der Vereinigten Staaten gesücht.

Hd. New York, 5. August. Ein Telegramm aus Bluefields (Nicaragua) meldet, daß der Chef der revolutionären Truppen, General Estrada, seine Armee geteilt hat. Die eine Hälfte beobachtet die Hauptstadt Managua, während die andere Hälfte nach Granada, dem Hauptort des Sees von Ritaguca, der 45 Kilometer von Managua entfernt liegt, abgedacht hat.

Hd. Melbourne, 5. August. Die australische Deputiertenkammer nahm mit 35 gegen 2 Stimmen eine Tagesordnung zugunsten der Einführung des Dezimalsystems in Australien an. Die Deputiertenkammer beschloß, daß das vereinigte Ministerium in seiner nächsten Konferenz die Durchführung des Dezimalsystems im ganzen Reich verlangen solle.

Hd. San Sebastian, 5. August. Der Deputierte Jelin hat einen Antrag auf die spanischen Karlisten erlassen, in dem er sie ersucht, am nächsten Sonntag Vertreter nach San Sebastian zu senden, um an der großen katholischen Manifestation teilzunehmen. Die spanische Regierung schickt Truppen nach den baskischen Provinzen, um jede karlistische Bewegung von vornherein mit Wassengewalt zu unterdrücken.

Hd. London, 5. August. Gestern Abend sind zwei mit einem Spezialzug nach Anark unterwegs befindliche Aeroplane durch Feuer in wenigen Minuten zerstört worden. Der eine der Apparate gehörte dem Aviatiker Jensen, der andre kam von Blackpool. Weitere vier Apparate konnten dank sofortiger Hilfeleistung gerettet werden. Auf dem Transport nach Blackpool waren bereits vor kurzem zwei Aeroplane unter denselben Umständen verbrannt.

Hd. Rom, 5. August. In Falca ist gestern ein Bombenattentat verübt worden, welches großes Aufsehen erregt. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde von unbekannter Hand eine Bombe durch das offene Fenster eines Schlafzimmers in die Wohnung des Bruders des Abgeordneten Bael geworfen, welcher sich in seiner Villa in Falca aufhält. Glücklicherweise war die Bombe durchdringt, so daß sie nicht zur Explosion kam und keinen Schaden anrichtete. Wäre sie explodiert, so hätte sie ihrer Zusammensetzung nach das ganze Haus und sämtliche darin befindlichen Personen zerstört. Kurze Zeit darauf wurde in derselben Nacht eine zweite Bombe von derselben Hand in die Wagenremise des Hauses geschleudert, die von dem Hause ungefähr 30 Schritte entfernt stand. In der Remise befand sich das Automobil Boels. Die Bombe explodierte, riß das Automobil in Stücke und richtete an dem Hause durch die Wälle der Wälle an. Die eine Wand, an der das Automobil stand, wurde vollständig zertrümmert, im Fußboden befanden sich mehrere Löcher von 1/2 bis 1 Meter Tiefe, die Fenster waren zerbrochen, das Dach demolirt. Man vermutet, daß es sich um einen privaten Racheakt handelt.

Hd. Paris, 5. August. Der Kongreß der Kolonialen Führer und Geizer hat gestern beschlossen, die Forderungen bezüglich der Altersversorgung, der Arbeitsregulierung und der Lohnaufbesserung aufrechtzuerhalten. Hierauf hielten die Delegierten des Kongresses eine geschlossene Sitzung ab, an der auch die Delegierten des nationalen Eisenbahnerverbands teilnahmen, zu dem Zwecke, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um ihre Forderungen durchzusetzen. Die Forderungen wurden nach längerer Beratung in einem Ultimatum festgelegt.

## Wettervorhersage.

Sonnabend den 6. August: Wechselnd bewölkt, Temperatur wenig geändert, Regenschauer.



# BARASCH 39 WOCHEN

Pfg.

## 3. Angebot!

Diese Angebote gelten nur soweit Vorrat! Die früheren Angebote haben, soweit Vorrat, ebenfalls Gültigkeit. Die Artikel sind zum Teil frisch ergänzt.

- |   |  |  |  |
|---|--|--|--|
| 12 Lampen-Zylinder, 6, 8 od. 10" für 39                                       | 1 Markttasche mit Becherbeutel . . . . . 39            | 6 Gas-Zylinder 39  | 3 Kaffernennäpfe 39  |
| 2 Paar Kinder-Strümpfe, Gr. 1-4 . . . . . 39                                  | 1 Kaffeebox mit vernickeltem Deckel . . . . . 39       | 1 Dkb. Hygiea-Damenbinden . . . . . 39                                 | 3 Stück Kinder-Spiervietten . . . . . 39                                 |
| 1 Paar Kinder-Strümpfe, Gr. 5-11 . . . . . 39                                 | 1 Glas-Wandhalter, Metallrahmen . . . . . 39           | 6 oder 4 Stück Kinderlätzchen . . . . . 39                             | 4 1/2 Meter Wäschestickererei . . . . . 39                               |
| 1 Paar Damen-Strümpfe, schwarz oder geringelt . . . . . 39                    | 1 Bistitenarten-Schale . . . . . 39                    | 2 1/2 Meter Madapolam-Stickererei . . . . . 39                         | 1 Mädchen-Stoff- oder Wäschestuchschürze, Größe 45 50 55 cm . . . . . 39 |
| 2 Paar oder 1 Paar Herren-Socken . . . . . 39                                 | 1 Handtuchhalter . . . . . 39                          | 1 Knaben-Stoff- oder Wäschestuchschürze Größe 45 50 55 cm . . . . . 39 | 1 Damen-Ländelschürze, farbig oder weiß 39                               |
| 2 Paar Kinder-Strümpfen . . . . . 39  | 1 Schlüssel- oder Arbeitskörbchen . . . . . 39         | 2 weiße gestrickte Kinderjäckchen . . . . . 39                         | 1 Gradpalme mit Kübel . . . . . 39                                       |
| 1 Blaue Männer-Schürze . . . . . 39   | 1 Kinder-Draggen, Papier oder Stoff . . . . . 39       | 1 Wasenbüffel . . . . . 39   | 6 Halsrüschen oder Wappeln . . . . . 39                                  |
| 1 Herren-Sportferbitener . . . . . 39   | 3 Wiener Kunstblätter . . . . . 39                     | 1 Badstrümpfen mit Stickererei . . . . . 39                            | 1 Damen-Klapp- oder Stehtragen . . . . . 39                              |
| 1 Herren-Sport- oder Deckelmütze . . . . . 39                                 | 1 Wandschöner zum Besticken . . . . . 39               | 1 elegantes Lülljabot . . . . . 39                                     | 1 Meter Seidenband, ca. 11 cm breit in allen Farben . . . . . 39         |
| 1 Herren-Spazierstock . . . . . 39  | 1 Mifien mit Hohlraum, zum Besticken . . . . . 39      | Ca. 1000 Damengürtel z. Ausfuch. Stück 39                              |  |
| 10 gute Zigarren . . . . . 39   | 1 Bettdeckenhalterstreifen, vorgezeichnet . . . . . 39 |  |  |
| 50 gute Zigaretten . . . . . 39   | 1 Bettdeckenhalterstab und Ring . . . . . 39           |  |  |
| 3 Paar Damen-Halbhandschuhe . . . . . 39                                      | 1 Paar Herren- oder Damen-Pantoffel . . . . . 39       |  |  |
| 1 Rejjacke für Damen oder Herren . . . . . 39                                 | 1 Wäschstuchdecke, 60x100 cm . . . . . 39              |  |  |
| 1 Paar Herren-Hosenträger . . . . . 39  | 12 Tülldecken . . . . . 39                             |  |  |
| 1 Tiroler-Knabenhut mit Schaur . . . . . 39                                   | 1 Meter Engl. Tüll-Gardinen . . . . . 39               |  |  |
| 1 Schlummerkissen mit Boloni . . . . . 39                                     | 10 Paar Einlege-Sohlen . . . . . 39                    |  |  |
| Ca. 2500 Herren-Krawatten, Regatta, Diplomaten oder Binder . . . . . Stück 39 | 12 Speiseteller, mit kleinen Fehlern . . . . . 39      |  |  |
|   | 1 Blumenampel mit Kette . . . . . 39                   |  |  |
|   | 4 Paar Porz.-Kaffeebecken m. H. 2.50 39                |  |  |

Wir bitten unsere Leser, bei Einkäufen hier auf die Beiträge der „Volksstimme“ beziehen zu wollen.

**Der Unterschied!**



**5 Pfg.**

**Nicht auf Kosten der Güte,**

sondern nur auf Kosten unsers Verdienstes ist es uns möglich, für

### 5 Pf. 2 Cassen Bouillon

beizustellen, daher ist

**M. Schmeissers Doppel-Bouillon-Würfel** der beste und billigste. Überall zu haben.

General-Vertrieb: Raschke & Hessemann, Kaiserstrasse 75.

**Schulartikel** empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.



**Frisches Rehweid**  
Winter Hfd. 50 Pf. - Regenzeit Hfd. 25 Pf.  
**Bildschwein im Ausschnitt** Hfd. nur 50 Pf. an

**Gänse geteilt**

Herlander Wolf-Guten Stück 3.50

Junge Enten, Kräcker-Süßer

**Versandhaus E. Wieprecht**

Schwibbogen 4 Fernsprecher 567.

**Sobald eingetroffen:**

## Der Sozialismus und die soziale Revolution

von Parvus.

**Preis 25 Pfennig**

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

**Die letzten 3 Tage!**

### Petzons großer Schuh-Kehraus!

Sommer-Räumungs-Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Besser jetzt billig verkaufen, als viele Schuhwaren in den Regalen zu belassen, die bis z. nächsten Sommer nicht besser werd., aber Rama beanspruchen, Zinsen laufen u. am Ansehen verlieren. Die Preise sind demartig herabgesetzt, um einen schnellen u. völligen Verkauf der Restbestände zu sichern.

Sonnabend, Sonntag, Montag trotz der enorm billigen Preise bei einem Einkauf von 5 Mk. an 1 Paar hübsche Hauspantoffel gratis!

2312

Sonnabend: Sonntag  
Montag  
Die letzten  
**3 Tage!**

Nur soweit Vorrat!

|  |  |  |
|--|--|--|
| Kind.-Segelt.-Gamb. od. Schürchen 31-35 1.25 27-30 5.                    | Herren-Schnürstiefel mit Leder- oder Stoff- mit oder ohne Laufsohle 4.90 | Herren-Schnürstiefel mit Leder- oder Stoff- mit oder ohne Laufsohle 6.75 |
| Herren-Hauspantoffel 39 u. 24  | Repp. Damen-Schnürstiefel mit oder ohne Laufsohle, mod. Formen 5.90 3.75 | Repp. herr.-Segelt.-Schürchen 95   |
| Repp. Damen-Schnürstiefel mit oder ohne Laufsohle, mod. Formen 5.90 3.75 | Repp. herr.-Segelt.-Schürchen 95   | Repp. S.-Segelt.-Schürchen 1.95  |
| Repp. herr.-Segelt.-Schürchen 95   | Repp. S.-Segelt.-Schürchen 1.95  | Repp. S.-Schürchen 1.75 1.25 3.75  |
| Repp. S.-Segelt.-Schürchen 95  | Repp. S.-Schürchen 1.75 1.25 3.75  | Herren-Schnürstiefel mit Leder- oder Stoff- mit oder ohne Laufsohle 5.90 |
| Repp. S.-Segelt.-Schürchen 95  | Herren-Schnürstiefel mit Leder- oder Stoff- mit oder ohne Laufsohle 5.90 |  |



**Alter Markt 17**

Kein Laden! 1 Treppe hoch!

Wenn Sie etwas Gutes rauchen wollen, verlangen Sie

|   |                 |
|---|-----------------|
| Nr. 68 Hochfeine Vorstenlanden . . . . .    | 10 Stück 60 Pf. |
| Nr. 603 Hausmarke, unsort. Mexiko . . . . . | 10 Stück 60 Pf. |
| Nr. 73 Empfehlenswerte Sumatra . . . . .    | 10 Stück 70 Pf. |
| Nr. 87 Hochfeine Sumatra . . . . .          | 10 Stück 80 Pf. |

**H. Dachenhausen** 2104  
Magdeburg Fernruf 2869 Peterstraße 22  
Wiederverkäufer Vorzugspreise!

Mein Leibbinden-, Bandagen- und Korsett-Spezialgeschäft befindet sich jetzt

**Regierungstraße 17, Ecke Steinstr.**  
**Herm. Müller, Inh.: Alexander Müller**  
Bandagist  
Fernspr. 3608. Fernspr. 3608. 2014

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk.

**Neue Nähmaschinen** aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

**A. Rose** Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).  
Bestehendes seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Branche. 2195  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

**Die Einzige**

beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautanschläge, wie Witzger, Finnen, Flechten, Blüthen, Gesichtsröthe usw. ist unbedingt die edle 2182

Stoekampfer-Teerschwefelseife von Bergmann & Co., Raddehul & Stück 50 Pf. in Magdeburg: Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94b. Gärch.-Apothek, Breitenweg 121. Hensenberg & Co. Hfl. Wilhstr. 19. Krefelder & Ulrich, Gr. Münzstr. 19. Heinz Schmelz, Deumarkt 5. In Buchau: Schwann-Apothek. Zadenburg: Hugo Starckhoff. Wilhelmstr.: R. Kühn, Prog. 5. Freitag.

**Sudenburg**  
**Otto Kaphengst**  
Bettfedern 2153  
Aussteuer-Artikel  
Inlette  
Fertige Betten  
Metall-Bettstellen